

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Kleinste Zeitung des Bezirks

Bezugspreis: Für einen Monat 2.20 RM.
mit Zustagen, einzelne Nummern 15 Reichspennige :: Gemeinde - Verbands - Girokonto
Nummer 3 :: Fernsprecher: Amt Dippoldiswalde Nr. 3 :: Postfachkonto Dresden 12 548

Anzeigenpreis: Die 42 Millimeter breite
Zeile 20 Reichspennige. Eingefandt und
Reklamen 60 Reichspennige.

Verantwortlicher Redakteur: Felix Sehe. — Druck und Verlag: Carl Sehe in Dippoldiswalde.

Nr. 233

Donnerstag, am 4. Oktober 1928

94. Jahrgang

Wegen Ausführung von Straßenbauarbeiten wird die **Weißeritzstraße** Tharandt-Edele Krone, vom 5. Oktober 1928 ab auf etwa 5 Wochen für allen Durchgangsverkehr gesperrt. Der Verkehr wird über Hofmannsdorf-Somsdorf-Hörsdorf umgeleitet.
Am 27. Ugem. Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, 3. 10. 1928.

Vertilches und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Frostgefahr kündigte die Wettervorhersage für vergangene Nacht an. Bei hellem Himmel trat auch Frost ein. Das Thermometer stand heute früh auf minus 1 bis 1/2 Grad. Starker Reif lag auf den Flächen; in Straßen Pfützen, in Dachrinnen usw. war festes Wasser gefroren. Der wolkenlose Himmel ließ das aufgebende Tagesgestirn aber die Erde noch wieder erwärmen.

— Groß war die Zahl derer, die gestern in der Mittagsstunde mit Auto oder auf dem Rade nach der Wendischborsdorfer Höhe eilten, den Jeppeln zu sehen. Viele wurden belohnt, manche freilich, die mit der Abfahrt zu lange gezögert, sahen gerade noch das letzte Endchen oder gar nichts.

Dippoldiswalde. Das Regenwetter der letzten Tage, die kalten Nächte, das fallende Laub, die immer kürzer werdenden Tage, alles weist darauf hin, daß wir dem Winter mit Riesenschritten entgegengehen. Die Ehefrau, die Töchter sie erinnern den Hausfrauen, daß die Wintergarderobe noch nicht vollkommen ist. Da war nun gestern Abend in der großen Modenschau der Firma Otto Becker, hier, im Schäferhause die beste Gelegenheit, das Notwendige, dabei Praktische und Schöne auszuwählen. Eine größere Anzahl dieser Firmen beteiligte sich mit an der Schau.

Im kleinen Saale hatte gleich links vom Eingang nach dem Gesellschaftszimmer die Firma Otto Schmidt Nähmaschinen mit elektrischem Antrieb und eine große Anzahl Sprechapparate in den verschiedensten Preislagen ausgestellt. Fast ununterbrochen waren die Apparate in Gang und gaben Zeugnis von der Güte der Platten und der Vorzüglichkeit der Werke. Gegenüber waren in langer Tafel die verschiedensten elektrischen Hauswirtschaftlichen und anderen Apparate von der Firma Alfred Weber ausgestellt. Man sah da elektrische Kochtöpfe, Heizplatten, Tauchsieder, aber auch Heizlampen, Bohrer, Schneemaschinen, Taschenlampen, Klingeln und was alles sonst an solchen Gegenständen zu haben ist. Elektrische Beleuchtungsdrehler hingen über der Tafel in einfacher, aber auch feiner Ausführung. Sehr reichhaltig war auch die Ausstellung der Firma Gebr. Martin. Eine Kleinereinrichtung, Kiefer, hell lackiert, hat wohl sicher allen gut gefallen, mehr noch das wunderschöne Eschzimmer in dunkler Eiche mit amerikanischer Kiefer, das vervollständigt durch kostbares Tafelgeschirr der Firma Wende Koch, Inh. Georg Fröbel, ja geradezu einladend, an der Tafel Platz zu nehmen.

Auch eine Schlafzimmer-Einrichtung mit einem mächtigen Wäscher und Kleiderstrahler, in gesammelter Reihe ausgeführt, war ein Meisterstück des Betriebes Gebr. Martin. Aus gleichem Holze, in gleichartiger Ausführung hand in hand auch ein Damenzimmer, das ebenfalls viele Bewunderer fand. Polsterarbeiten stellte im kleinen Saale die Firma Carl Rischke aus, im benachbarten Räume hatte sie wieder eine große Ausstellung von Koffern und Taschen, Schultaschen und -tassen, besonders aber von seinen Offenbacher Lederwaren und Winterport-Artikeln. Allgemein war man erfreut über die Reichhaltigkeit der Ware und über deren Preiswürdigkeit. Gerade in Handtaschen und -taschen wird ja jetzt nahezu ein Sport getrieben. Was der moderne Mensch zur Haut- und Nagelpflege, zur Zahnpflege usw. braucht, das hatte die Firma Johann Hörl auf langer Tafel geschmackvoll aufgestellt. Da sah man eine große Zahl reizender Accessoires, Mund- und Haarwasser, Toilettenseifen, Parfüms, Toilette-Artikel aller Art. Nichts fehlte, den Verwöhnten zu freuen zu stellen. Sehr schön war auch die Ausstellung des Pelzhauses Martin Reichel. Eine große Zahl seiner und feinsten Pelzwaren waren aufgestellt und ausgebreitet, hohe Mäntel, wertvolle Was in den verschiedensten Fellarten, dazu Hüte, Mützen, Handschuhe, aber auch Stöcke und Schirme, man kann wohl sagen, allen Preislagen, so daß die Auswahl für den Käufer sicher nicht leicht wird. Die Firma Martin Philipp hatte die Räume und die Bühne des großen Saales mit Blumen und Blattpflanzen und Blumenstücken außerordentlich geschmackvoll ausgestattet. Es ist ja gerade jetzt schwer, Blumen zu haben, die Herbstblumen sind erstorben, die Treibhausblumen noch nicht erblüht. Diese Ausstellung und dann auch die Modenschau selbst gaben ein umfassendes Bild, was man an Orte bekommen kann und bestärkten wieder aufs eindringlichste, daß eigentlich alle es an Orte zu haben ist, daß es verkehrt ist, erst noch nach Dresden zu fahren. Die ganze Modenschau und die angeschlossene Ausstellung drängten jedem ganz von selbst die Worte auf: „Kauf am Platze!“ — Der Veranstaltung sind schon wieder viele in unserer Stadt, eine Modenschau ist schon vorüber, man hätte dinge haben mögen um den Besuch, aber doch war recht erfreulicherweise der große Saal außerordentlich gut, man kann sagen, voll besetzt. Recht angenehm wirkte es, daß Tische gestellt waren; die Besucher hatten dadurch mehr „Bewegungsfreiheit“ und auch die Bedienung kam besser durch die Reihen. Die Bühne war mit eleganten Speisezimmer-Möbelfächern der Firma Gebr. Martin und Beleuchtungsdrehlern der Firma Alfred Weber und, wie erwähnt, mit Blumen der Gärtnerei Martin Philipp reich und anmutig geschmückt. Eine Reihe buntfarbiger Glühbirnen zog sich quer durch den Saal. Das Programm der Vorstellungen war sehr systematisch in zwei Abteilungen aufgeteilt. Der erste Teil „Der Traum einer schönen Frau“, der zweite Teil „5-Uhr-See“. Anführer Berndt Walthers war ja von der Frühjahrsmodenschau her hier bestens bekannt und er zeigte sich wieder als feinsten Unterhalter, der gern einen Witz, ein heitres Wort einfließt und dabei doch dezent bleibt. Ihn unterstützte in ganz gleich schöner Weise Karl Walthers als Anführer der Modenschau. Beide fanden ungeteilten Beifall des Publikums, aber noch eine war's, der sich die ganze Gunst der Modenschau-Besucher zuwandte: die kleine Lotte Kirsten, die in ihren Tänzen ganz Hervorragendes leistete und besonders für ihren Schallanz, eine Harlekinade,

nicht endenwollenden Beifall fand. Ein weiteres Tänzerpaar Basadina und Apollonia führten teils zusammen, teils getrennt verschiedene Tänze vor, darunter war ein Exzentric-Tanz der ersteren und ein Indianertanz des letzteren von guter Wirkung. Nicht auf der Höhe war die Musik. Wie uns gesagt wurde, waren es konservatorisch gebildete Musiker. Da hätte man anderes erwarten dürfen. Vier Mannquins führten eine außerordentlich vielseitige Auswahl von Moden vor, zunächst Pjamas, „fast zu schade, sich damit ins Bett zu legen“, wie der Anführer meinte, dann Morgenröcke in verschiedener Auswahl und Preislage, teils reich gefächelt. Vormittagskleider folgten. Außerordentlich reichhaltig war die Auswahl in Vormittags-, Herbst- und Reise-Mänteln. Sehr flotte Hüte, Mützen und Kappen, Modellhüte usw. zeigte dabei die Firma Margarete Henschel, Pugheschäft. Außerordentlich niedrig, fast kaumend billig waren die angelegten Preise. Kaum wird da ein Chemann zögern, den Wunsch der Gattin zu erfüllen. Strich-Bekleidung bildete den Schluß des ersten Teiles, auch hier eine feine Auswahl. Im 2. Teile des Abends führten die Mannquins Nachmittags-Kleider und -mäntel, Abendkleider, Plüsch- und Pelzmäntel vor. Letztere enthielten dem Pelzhaus Martin Reichel, das hier eine ganz besondere Leistungsfähigkeit zeigte. In den Abend- und Gesellschaftskleidern führte Johann Hörl die mehr und mehr in Aufnahme kommenden farbigen Perrücken vor. Manchem hübschen Gesicht können sie zu erhöhtem Reize verhelfen, oft aber wirken sie entstellend, immer unnatürlich. Herrscherin Mode aber will's, wer kann dagegen an! Und noch viel erwähnen, daß zu den Kleidern und Mänteln die Firma Carl Rischke viele, viele Taschen und Taschenchen, besonders auch mit dem sehr in Aufnahme kommenden Reißverschluss, Handtaschen, auch Sportartikel zeigte. Des Schauens wurde kein Ende, ja es ermüdete zuletzt; denn die Vorstellungen wurden sehr weit ausgedehnt. Alles in allem muß man dem Anführer darin recht geben, es wurden keine Wundergeschilde, keine Schaustücke gezeigt, sondern preiswerte Gebrauchskleider, Hüte und sonstige Artikel, die einen Einkauf auswärts erübrigen. Ob sie aber, wie jener oft betonte, „fürs Leben halten“, das sei dahingestellt. In der Pause zwischen erstem und zweitem Teil fand ein Preisrätsel statt: Was kostet das gezeigte Kleid?, ein helles Kleidchen aus Bembergseide. Gespannt waren natürlich die Erwartungen auf die Bekanntgabe des Gewinners. Esiden waren dem Preise von 16,35 RM. am nächsten gekommen und das Los entschied für Fräulein Erna Schmidt, Dippoldiswalde. Bis nahe an Mitternacht hatten die Vorstellungen gedauert, ein Tanz mit allerlei hübschen Überraschungen schloß sich an und beschloß die Modenschau, die die ausstellenden Firmen als einen schönen Erfolg buchen können.

Am 7. Oktober tritt der Fahrplan für den Winter-jahresfahrplan in Kraft. Wesentliche Änderungen in der Fahrplan der einzelnen Züge sind damit nicht verbunden, da der Fahrplan als Jahresfahrplan läuft und jeweils am 15. Mai in Kraft tritt. Es fallen nur einige zur Bewältigung des stärkeren Sommerverkehrs vorgegebene Züge aus. Die gleichzeitige Einführung des Zweifelsystems bringt aber bedeutende Veränderungen in den einzelnen Zugkategorien. So werden z. B. einige beschleunigte Personenzüge in zuschlagpflichtige Einzugs umgewandelt, andere dagegen verkehren weiterhin als zuschlagfreie Personenzüge. Die Personenzüge führen nur noch die zweite und dritte Wagenklasse (Postler- und Holzklasse), während bei den Schnellzügen in wichtigen internationalen Verbindungen noch die erste Klasse als Luxusklasse beibehalten wird. Eine wesentliche Verschlechterung tritt gegenüber dem bisherigen Zustande für den Sonntagstagesverkehr dadurch ein, daß die D-Züge für Reisende mit Sonntagsfahrkarten ausnahmslos gesperrt sind. Neben den Personenzügen sind nur die Einzugs gegen Zahlung des Zulages für Benutzung mit Sonntagsfahrkarten freigegeben.

Am 22. 9. feierte die Landmannschaft Dippoldiswalde u. U. in Dresden im festlich mit lebendem Blumen geschmückten und in den Farben der Heimatsstadt prangenden Saale des Tanzlokal „Odeum“, Carusstraße, ihr erstes Stiftungsfest. Die Veranstaltung wurde mit dem von Musikdirektor John Dippoldiswalde komponierten „March der Landmannschaft Dippoldiswalde“ eröffnet, den das unter Jahrs Stabsführung stehende 15 Mann starke Orchester nebst zwei weiteren gut gewählten Konzertsolisten in hervorragender Weise vortrug. Hierauf begrüßte der 1. Vorsitzende der Landmannschaft, Arthur Schmidt, die zahlreich erschienenen Mitglieder und Gäste und ließ insbesondere die Vertreter der Landmannschaften Capla, Glasbütte und Königbrück, sowie Familie Martin Schmidt aus Dippoldiswalde und Reinhold Franke aus Waldmühlitz herzlich willkommen. Schriftliche Grüße und gute Wünsche hatte u. a. der Stadtrat zu Dippoldiswalde übermittelt, der gleichzeitig sein Richterscheinen entfaltete. Das von den Damen der Landmannschaft anlässlich des 1. Stiftungsfestes gespendete Tischbanner, das von Frau Schmidt zugleich mit einer vom Landmann Franz Schmidt selbst gefertigten Spardbüchse, das Stammbuch der Familie Schmidt in Dippoldiswalde darstellend, überreicht wurde, wurde mit Worten des Dankes vom 1. Vorsitzenden in Vereinsobhut übernommen. Großen Beifall fand das vom Landmann Bruno Mensch verfasste und vom Musikdirektor Alfred John, Dippoldiswalde, teilweise vertonte Theaterstück „Nachwächter Schwalbe“. Die Regie und die Titeltolle hatte der Verfasser selbst übernommen, welcher wirkte mit: Frau Müller geb. Schiffer als Nachwächter Schwalbe, Landmann Gerhard Franke als Student Karl und Landmann Otto Lohse als Schreiber Wachtel, sowie die Landleute Richard und Max Klotz, Robert und Martin Dimmel, Paul Heym und Valentin Kobl. Wohlverdiente Anerkennung fand auch das vom Landmann Valentin Kobl vorgelegene selbstverfasste Gedicht „Dippel Lechterschen“. Der sich an den unterhaltenden Teil anschließende Ball hielt die Festversammlung bei frohlicher Stimmung und echter Dippel Geselligkeit bis in die frühen Morgenstunden des 30. September zusammen.

Der Turnbezirk Dippoldiswalde (DZ.) schließt am Sonntag, 7. Oktober, seine Jahresarbeit mit einer Hauptversammlung seiner Vorstandsmitglieder ab und veranstaltet für alle Altersklassen seiner Turnerinnen und Turner am Vormittag und Nachmittag einen Gedächtniskampf. Ueber 100 werden daran

teilnehmen und um den schönsten Kranz ringen. Am Abend findet im Saale der Reichskrone eine Bezirksgefellige mit gebührender, gutgewählter Folge statt. Der Allgemeine Turnverein Dippoldiswalde verlegt am gleichen Tage für die Wintermonate seine Haupttätigkeit in seine vereins eigene, geräumige Turnhalle. Von dem üblichen Schauturnen mußte wegen der Bezirksveranstaltung Abstand genommen werden. Diese bietet jedoch für alle Freunde der Leibesübung vollen Erfolg und lobet der Verein durch Insetat dazu herzlich ein.

In der gestern im Café Schwarz tagenden Monatsversammlung des Motorradklubs Dippoldiswalde und Umgebung u. a. beschlossen, dem bereits 40 Mitglieder starken Klub den Namen „Krautfahrervereinigung Dippoldiswalde u. U., Mitglied des D. M. V.“ zu geben.

Dippoldiswalde. Die Mittel des hiesigen Wohltätigkeitsvereins „Sächsische Festschule“ erlauben, ein Kind aus unserer Stadt auf die Dauer von vier Wochen im Kinderheim Söhländ (Spree) unterzubringen. Die Aufnahme erfolgte am vorgelagerten Dienstage. Freudig und glückselig schloß sich das betreffende Kind der stattlichen Zahl von Kindern, die im Dresdner Hauptbahnhof zusammengelassen waren, an, um gemeinsam die Fahrt in das traurige Kinderheim, ein Eigenheim der „Sächsischen Festschule“, anzutreten.

Wie die Amtshauptmannschaft bekannt gibt, wird wegen Straßenbauarbeiten die Straße Tharandt-Edele Krone auf fünf Wochen für den Fahrverkehr gesperrt. Unendlich lange Zeit war der Durchgangsverkehr Ruppendorf-Hörsdorf-Tharandt — Dresden durch den Straßenbau im Höhenbachtale gesperrt. Gerade als jener Teil fertig war, sperrte man den Verkehr wegen Brückenbauarbeiten unterhalb Edle Krone und jetzt wird aufs neue gesperrt. Hätte hier die Amtshauptmannschaft Dresden, bezugnehmend die zuständige Straßenmeisterei etwas weitsichtiger sein und jene Arbeiten gleich mit vornehmen lassen können, als die ersten Arbeiten im Höhenbachtal ausgeführt wurden?

Die seit dem Frühjahr andauernde Trockenheit in Mitteldeutschland wirkt sich auch auf dem Gebiete der Trinkwasserversorgung in empfindlicher Weise aus. Es sind deshalb auch Verfügungen getroffen worden, daß die vom sächsischen Staate errichteten Talsperren bei Klingenberg und Muldenberg bei weiterem Ausbleiben ergiebiger Niederschläge den Trinkwasserbedarf der Gemeinden ihrer Versorgungsgebiete nicht mehr voll befriedigen könnten. Solche Gefahren bestehen aber in keiner Weise.

Die an die Trinkwasserversorgung aus den beiden Talsperren angeschlossenen Versorgungsleitungen zum Teil über eigene Quell- und Grundwasserleistung. Entsprechend der Abnahme der Ergiebigkeit dieser Gewinnungsstellen hat sich die Entnahme von Talsperrenwasser gesteigert, so daß die vorgegebene Höchstleistung aus den Talsperren voll in Anspruch genommen werden mußte. Trotzdem ist in den Talsperren noch ein genügender Wasservorrat vorhanden, um die Trinkwasserversorgung der Gemeinden auch bei anhaltender weiterer Trockenheit sicherzustellen. Zurzeit beträgt der Inhalt der Muldenberger Talsperre noch über 2.000.000 Kubikmeter, also mehr als ein Drittel des gesamten Fassungsvermögens. Auch unter der Annahme, daß wie im Jahre 1911 die Trockenheit bis in den Winter hinein andauern sollte, genügt dieser Vorrat, um den Bedarf des Versorgungsgebietes voll zu decken. Das Gleiche gilt von der Talsperre bei Klingenberg, deren Inhalt zurzeit noch rund 4.500.000 Kubikmeter beträgt. Dabei besteht noch die Möglichkeit, im äußersten Notfall die Abgabe von Talsperrenwasser an das Müßbett teilweise einzuschränken, so daß die Versorgung der Bevölkerung mit dem unentbehrlichen Trink- und Nutzwasser unter allen Umständen jederzeit gesichert ist. Die vor Errichtung der genannten Talsperren aufgestellten Wasserwirtschaftsplane, die sich auf langjährige Wassermessungen mit Zeiten außerordentlichen Wassermangels und Wasserüberflusses stützen, haben sich auch nach den Erfahrungen dieses Jahres als richtig erwiesen.

Lodwitz, 3. Oktober. Hier brach in der Nacht in einem Grundstück auf der Schloßstraße das Rohr einer Gaszuführungsleitung. Das Gas drang durch offenstehende Fenster in das Schlafzimmer des 20 Jahre alten Sohnes des Maschinenf. Dehnel. Morgens fanden ihn seine Eltern tot im Bett liegen. Es konnte nur noch der schon vor geraumer Zeit eingetretene Tod durch Gasvergiftung festgestellt werden.

Chemnitz. Sonnabend mittag wurde auf der Ladestraße des Güterbahnhofes Süd der 55 Jahre alte Geschirrführer Freund durch Brille, die von seinem Wagen fielen, zu Boden geworfen. Die Pferde scheuten und schleiften Freund etwa 100 Meter weit mit sich. Dieser erlitt so schwere Verletzungen an Kopf und Beinen, daß er auf dem Transport zum Krankenhaus starb. Ein auf dem Bahnhof beschäftigter 25 Jahre alter Arbeiter, der versuchte, die scheuenden Pferde aufzuhalten, wurde gegen einen Wagen geschleudert und an den Beinen ebenfalls schwer verletzt.

Lugau. Bei der Entgegennahme seiner Rente brach am Montag im hiesigen Rathaus der Bergmannsmeister Drechsel nach Vollziehung seiner Unterschrift zusammen und verschied infolge Herzschlags. Fast zu derselben Zeit wurde auf dem Aufstapplatz, nachdem er ebenfalls erst keine Rente abgehoben hatte, der Bergmannsmeister Medwe von demselben Schicksal ereilt.

Maue-Bernsdorf. Anlässlich des 50 jährigen Bestehens der Chromo- und Duntpapierfabrik Robert Wilsch ernannte die Gemeinde in dankbarer Anerkennung seiner Verdienste um das Gemeinwohl seinen Gründer und Seniorschef der Firma Kommerzienrat Robert Wilsch zum Ehrenbürger der Gemeinde. Der so Ausgezeichnete hat 16 Jahre den Posten eines Gemeindevorstandes verwaltet und ist lange Zeit als Lokalratsmitglied tätig gewesen. Aus eigener Initiative und auf eigene Kosten hat er der Gemeinde eine Wasserleitung geschaffen.

Zeppelinfreude in Sachsen.

Die Schleife über dem Völkerschlagidentmal. — Großer Jubel in Dresden. — Die Fahrt durchs Vogtland.

Vorüber ist der große Tag, der den Besuch des Graf Zeppelin in Sachsen brachte, vergessen die Enttäuschung, die auch unser Land ergriff, als nach Beginn der großen Fahrt das Luftschiff unerwartet den Kurs änderte. Fiebernd war die Erwartung der Leipziger gewesen, die es wußten, daß er nun endlich von Berlin aus kommen mußte. 10,30 Uhr traf das Wunderschiff ein, von Extrablättern verkündet, von einem Flugzeug über Leipzig begleitet, besetzt von der begehrtesten Menge, die sich immer mehr in den Straßen an sammelte. Gloden läuten, tausend Lächer schwingen große Gräße und Groß und Klein jauchte dem silbernen Riesen zu. Nach einer kurzen Schleife über dem Völkerschlagidentmal verschwindet das Luftschiff in der Richtung auf Dresden. Der Jubel pflanzt sich fort von Ort zu Ort.

Nach 11 Uhr ist Dresden erreicht. Trotz leichtem Nebel sind auch hier alle Straßen verstopft. Herrliche Märsche und Schiffe um den Turm des Rathauses werden bewundert, dann gilt „Graf Zeppelin“ weiter. Viel zu kurz der Rausch des padenden Anblicks. Der silberleuchtende Fisch zieht in rascher Fahrt gen Vogtland. Zwickau und Plauen sind bald erreicht. Auch hier läuten die Gloden, in jedem Ort, in jedem Dorf, wird das Erscheinen herzlich begrüßt. Jeder empfindet die Größe dieser deutschen Arbeitsleistung, jeder trägt einen frommen Wunsch für die künftigen Fahrten des „Graf Zeppelin“ im Herzen.

Sachsen ist durchquert, der deutsche Lustreise ruht schon wieder in Friedrichshafen, aber die Freude aller, die ihn sahen, klingt nach, schwingt weiter in Hoffen und Wünschen.

Was war es eigentlich, das diesen Begeisterungssturm ungeteilt bei allen auslöste? „Graf Zeppelin“ ist ein Werk deutscher Einigkeit und deutscher Tatkraft, die in Zeiten der Not es fertig brachte, der Welt mit diesem Beherrscher der Luft ehrliebe Achtung abzurufen. Das Sachsenland ist besonders stolz, weil es in der Spende für „Graf Zeppelin“ am vordersten war und damit auch Sachsen unbegreiflichen Glauben an den Wiederaufstieg des Deutschen Vaterlandes bekundete. Noch in der Erinnerung grüßen wir „Graf Zeppelin“ mit einem „Glück auf“ für sein künftiges Wirken.

Aus dem Wirtschaftsleben.

Keine Kündigung der Tarifverträge in der sächsischen Textilindustrie.

Am Montag war der letzte Tag zur Kündigung des Lohnvertrages für die sächsische Textilindustrie zum 31. Oktober dieses Jahres und zur Kündigung des Manteltarifvertrages zum 30. November 1928. Wie vom Arbeitgeberverband der sächsischen Textilindustrie, Sig. Chemnitz, mitgeteilt wird, ist weder von Arbeitgeber noch von Arbeitnehmerseite eine Kündigung des Lohnvertrages noch des Manteltarifvertrages erfolgt. Die bisherigen Tarifverträge bleiben also unverändert weiter in Geltung.

Das Automobilreparaturgewerbe ist selbständig.

Kürzlich fand anlässlich der Jahresschau in der Dresdner Ausstellung eine Zusammenkunft der Autoreparateure aus den Bezirken Dresden, Chemnitz, Bautzen und Berlin statt. Im Anschluß an die Referate der Geschäftsführer über „Interessengemeinschaft oder Innung“ und „Zusammenfluß des sächsischen Kraftwagenreparaturgewerbes“ wurde einstimmig folgender Beschluß gefaßt:

„Die Versammlung ist einstimmig der Überzeugung, daß das Automobilreparaturgewerbe ein selbständiges Gewerbe ist, dessen Interessen insbesondere durch Gründung eigener Innungen vertreten werden. Sie steht ferner auf dem Standpunkt, daß ein Zusammenschluß der Autoreparatur-Vereinigungen Sachsens in Form eines Landesverbandes der Auto-Reparatur-Organisationen baldigst erstrebt werden muß.“ — Anschließend fand die Besichtigung der Autoreparatur-Werkstatt in der Ausstellung statt.

Ranzlerbericht an den Ausschuß.

Stellungnahme der Fraktionen zu Genf. — Dr. Stresemann will Ende Oktober die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen.

Der Auswärtige Ausschuß des Reichstags hielt am Mittwoch unter starker Beteiligung aller Fraktionen eine Sitzung ab, die der Erörterung der Genfer Verhandlungen gewidmet war. Den Vorsitz führte Abg. Scheidemann. Von der Reichsregierung nahmen Reichskanzler Müller, ferner die Minister Dr. Curtius, Seuberling, Dr. Hilferding und v. Guérard an den Verhandlungen teil. Von Vertretern der Länder waren auch der bayerische Ministerpräsident Dr. Held und der württembergische Staatspräsident Holz anwesend.

Reichskanzler Müller teilte mit, nach den neuesten Nachrichten der Letzte werde Reichsaußenminister Dr. Stresemann wahrscheinlich schon Ende Oktober soweit wieder hergestellt sein, daß er die Amtsgeschäfte wieder aufnehmen könne. Der Reichskanzler gab dann einen Überblick über die Haltung der deutschen Delegation in Genf, berichtete insbesondere über die Einleitung und Durchführung der deutschen Räumungsaktion und stellte am Schluß seiner Ausführungen fest, daß die Genfer Verhandlungen einen Fortschritt gebracht hätten.

Nach dem Reichskanzler sprach Staatssekretär von Schubert im einzelnen über eine Reihe von Fragen, die in den Genfer Verhandlungen eine Rolle gespielt haben.

Der Berichterstatter des Kanzlers und des Staatssekretärs folgte eine eingehende Aussprache. Während der Aussprache brachte der volksparteiliche Fraktionsführer Dr. Scholz

eine Entschlieung

ein, die von allen Parteien, mit Ausnahme der Deutschen und der Kommunisten unterzeichnet wurde.

Die Entschlieung billigt die Haltung der deutschen Delegation in Genf und bedauert, daß in den wichtigsten Fragen der Räumung und Währung keine Fortschritte erzielt werden konnten.

London und Paris sind uneinig.

Frankreich will den Flottenpakt veröffentlichen. — England nimmt sich Zeit.

Englische Blätter verbreiten die Nachricht, der französische Botschafter in London habe von Briand den Auftrag erhalten, die englische Regierung zu erlöten, ihre Zustimmung zur Veröffentlichung des Flottenkompromisses zu geben. Der französische Botschafter habe aber erklärt, daß das Londoner Komitee sich weigere, auf den französischen Vorschlag einzugehen. Die Regierung Englands denke nicht daran, vor Zusammentritt des Parlaments den Text des englisch-französischen Kompromisses bekanntzugeben. Hierauf habe Briand den Botschafter ersucht, der britischen Regierung mitzuteilen, daß er trotz des englischen Einwands die sofortige Veröffentlichung des Textes für notwendig erachte.

Weit interessanter als das Flottenabkommen selbst, das jetzt durch die Enthüllungen längst bekannt ist, ist der dem Pakt vorausgegangene diplomatische Schriftwechsel, der zwar der amerikanischen Regierung ausgehändigt wurde, der Öffentlichkeit jedoch vorenthalten werden soll! Eine immerhin auffällige Tatsache!

Politische Rundschau.

— Berlin, den 4. Oktober 1928.

Am 2. und 3. Oktober fand in Stuttgart unter dem Vorsitz des Präsidenten der Reichsbahndirektion Berlin eine Tagung des Vereins deutscher Eisenbahnverwaltungen statt.

:: Graf Bernstorff Präsident der Völkerbundigen.

Auf der Tagung der „Union der Völkerbundigen“ in Prag wurde der deutsche Delegierte, Graf Bernstorff, zum Präsidenten gewählt. Als nächster Tagungsort wurde Madrid bestimmt.

:: Die Kassen der ländlichen Schulverbände. Der Hauptausschuß des Preussischen Landtages beschäftigte sich mit einer Reihe von Anträgen, die eine Entlastung der leistungsschwachen ländlichen Schulverbände verlangten.

:: Generaloberst v. Scholl †. Der frühere Generaladjutant des letzten Kaisers und Generalkapitän der Schloß- und Leibgarde, Generaloberst Friedrich v. Scholl, ist in Potsdam, kurz vor Vollendung seines 82. Lebensjahres gestorben.

Aus Stadt und Land.

Das Windmühlensflugzeug auf der „Jia“. Die Deutsche Luftfahrt hat von dem bekannten spanischen Flieger und früheren Abgeordneten Juan de la Cierba, der vor wenigen Wochen mit seinem Windmühlensflugzeug den epochemachenden Flug London-Paris über den Kanal ausführte, die Nachricht erhalten, daß er zur Eröffnung der „Jia“ in Berlin sein wird. De la Cierba wird mit seinem Windmühlensflugzeug am 5. Oktober über Brüssel in Köln eintreffen und in Kassel sowie auf dem Flughafen für Leipzig und Halle, Schleißheim, Zwischenlandungen vornehmen, um der Bevölkerung auch dieser vier Städte Gelegenheit zur Bestichtigung seines Flugzeuges zu geben. Am 7. Oktober, dem Eröffnungstage der „Jia“, wird voraussichtlich dann die Landung in Berlin-Tempelhof erfolgen.

Verteidiger und Zeuge zu gleicher Zeit. In dem Berliner Betrugsprozeß Bergmann ergab sich die merkwürdige Lage, daß der Verteidiger des Mitangeklagten Kraak, Rechtsanwalt Dr. Jolenberg, gleichzeitig als Zeuge vernommen wurde. Aus dieser eigenartigen Doppelstellung hat Dr. Jolenberg jetzt die Konsequenzen gezogen und sein Mandat als Verteidiger niedergelegt. Die Prozeßverhandlungen sind bis Freitag vertagt worden.

Zusammenbruch einer chemischen Fabrik. In dem Berliner Vorort Johannisthal hat eine aus modernster ausgebaute chemische Fabrik ihre Zahlungen eingestellt. Die Passiven sollen sich auf 5 bis 6 Millionen Mark belaufen. Dem Geschäftsführer wird vorgeworfen, große Kredite durch Hinterlegung nicht ordnungsgemäßer Zahlungsscheine erhalten und für ein fremdes Unternehmen in Vorname verwandt zu haben. Die Gläubiger hoffen, im Vergleichsverfahren 50 bis 75 Prozent aus der Masse erzielen zu können.

Raubüberfall im D-Bug Hamburg-Weipzig. In dem D-Bug Hamburg-Weipzig wurde in einem Abteil 2. Klasse, in der Nähe der Station Hirschhorn (Bez. Halle), ein schwerer Raubüberfall auf einen Reisenden verübt. Der Ueberfallene, ein Direktor Ferrard, der nach Leipzig unterwegs war, konnte noch die Notbremse ziehen. Ehe jedoch der Zug zum Stehen gebracht werden konnte, war der Täter aus dem Wagen gesprungen. Man fand ihn mit schweren Verletzungen an der Straße. Es handelt sich um den 20 Jahre alten in Bitterfeld wohnhaften Arbeiter Kurt Rosmella.

Das berühmte Hamelner Hochzeitshaus, dessen wundervolle Renaissancefassade die Jahrhunderte fleghaft überdauert hat, soll wegen Kauflosigkeit im Innern größtenteils umgebaut werden. Die Luer- und Längswände und massiven Trennwände haben sich gewaltig gesenkt, ebenso der Dachstuhl, so daß der größte Teil des alten Hauses umgebaut werden muß. Die Umbaukosten beziffern sich auf 300 000 Mark.

Ein Bienenhaus mit über hundert Bienenvölkern verbrannt. In einem Gebäude des früheren Kaiserwerkes Steinförde (Hannover), das als Bienenhaus benutzt wurde, brach Feuer aus. Über hundert Bienenvölker, sowie zahlreiches Bienen, das ebenfalls in dem Gebäude untergebracht war, sind verbrannt.

Flugzeugabsturz bei der Kollandung. Ein Flugschüler des Flugplatzes Bötlingen mußte mit seinem Daimler-Flugzeug in der Nähe von Darmstadt notlanden. Dabei blieb sein Apparat in den Telegraphenleitungen hängen und stürzte ab. Der Apparat ging dabei teilweise zu Bruch, doch kam der Pilot glücklicherweise ohne Schaden davon.

Das Flugzeug als Brandstifter. Durch einen merkwürdigen Zufall ist eine Dachbrennfabrik in Gra-

denz in Brand geraten. Von einem in 1500 Meter Höhe befindlichen Flugzeug löste sich der Benzinhälter und fiel in den Hof der genannten Fabrik, wo der Behälter explodierte. Die Explosion war derart stark, daß zunächst eine Wand des Hauptfabrikgebäudes einstürzte und gleich darauf im angrenzenden Gebäude Feuer ausbrach, das sehr schnell um sich griff und bald das ganze Fabrikgebäude umfaßte.

Raubmord an einem Kriegsinvaliden. In der Nähe der pfälzischen Ortschaft Schaid bei Bergzabern wurde der 60 Jahre alte Kriegsinvalide Karl Joedles tot auf der Straße liegend aufgefunden. Da Joedles seines Geldes beraubt ist, vermutet man einen Raubmord. Vier verdächtige Personen wurden verhaftet.

Die Kopenhagener „Privatbank“ wiedereröffnet. Das Bankhaus „Privatbanken“ in Kopenhagen, das wegen seiner Millionenverluste geschlossen worden war, hat dank der Unterstützung durch die übrigen Großbanken und verschiedene Wirtschaftsunternehmen seine Schalter am Mittwoch wieder öffnen können. An der Sanierung hat sich auch eine schwedische Finanzgruppe mit 10 Millionen Kronen beteiligt. — Nach der endgültigen Beilegung der Privatbank-Krise ist der dänische Handelsminister Siebsager zurückgetreten. Bis auf weiteres wird Ministerpräsident Napsen-Nygaard das Handelsministerium übernehmen.

Die Ueberschwemmungen in Flandern. Durch einen Deichbruch waren in der Nähe der Stadt Neuport an der belgischen Küste mehrere hundert Hektar fruchtbaren Landes überschwemmt worden. Mit Hilfe von technischen Truppen wurde ein Schutzdamm errichtet, der jedoch bald darauf wieder durch die große Flut zerstört wurde. Die Fluten ergossen sich in das Landesinnere mit noch größerer Gewalt als tags vorher. Die Lage ist noch ernster geworden. Man versucht, das Wasser in Kanäle nach der See abzuleiten. Der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen.

Kleine Nachrichten.

Der ehemalige Direktor der Kreisbank in Siebenbrunn, Meres, der mit dem Bankrat Bogl die verlustreichen Finanzgeschäfte gemacht hatte, wurde im Disziplinarverfahren zur Entlassung unter Verzicht aller Pensionansprüche verurteilt. Meres hat Berufung eingelegt.

In Graz bewarfen freilebende Straßenbahnen einen von Arbeitswilligen bedienten, dicht besetzten Straßenbahnzug mit Bierflaschen, Steinen und Eisenstücken. Dabei wurden der Wagenführer, ein Polizeibeamter und eine dritte Person erheblich verletzt. Nur durch das Eingreifen von Wachbeamten, die den Zug begleiteten, wurde ein schweres Unglück verhindert.

In der Zollagentur in Chorzow (Ostoberschlesien) wurden Beamte und Angestellte verhaftet, die systematisch seit mehreren Jahren bei der Verzollung von Gütern Diebstähle ausführten; die verzollten Warensendungen wurden beraubt und durch Sand oder Ziegel ersetzt, um keine Gewichtsverluste zu verursachen.

Auf der polnischen Station Starogard fuhr ein Güterzug infolge falscher Weichenstellung in einen deutschen Transitzug hinein. Sechs polnische Wagen und ein Lokomotiv-Tender wurden vollständig zertrümmert. Zwei Zugbegleiter erlitten schwere Verletzungen.

Die Kopenhagener Universität kam ihren 450-jährigen Stiftungstag begehen. Sie wurde vom König Christian I. am 4. Oktober des Jahres 1478 gestiftet. Die ersten Lehrkräfte wurden aus Köln geholt.

Bei dichtem Nebel ereignete sich in dem Pariser Vorort Champsin ein Straßenbahnunfall, bei dem 20 Personen durch Glasplitter verletzt wurden.

Gerichtssaal.

± Gefängnis für Sachlieferungsgeheime. Die mehr als eigenartigen Sachlieferungsgeheimen der Konzern des Kommerzienrates Max Falk beschäftigten im verflochtenen Jahr die Düsseldorf-er Zivilgerichte. Die Falkkonzerne wurden zur Zahlung von über fünf Millionen Mark an die Kaffe des Reparationsagenten verurteilt. Die Berufung beim Oberlandesgericht schwebt noch. Inzwischen haben sich auch die deutschen und französischen Strafgerichte mit den Mägen der Sachlieferungsgeheimen befaßt. Bei den Düsseldorf-er Gerichten schwebt das Verfahren noch. In Paris kam man vor einigen Tagen schon zur Verhandlung und zum Urteil. Es wurden verurteilt: Kommerzienrat Max Falk zu fünf Jahren Gefängnis, sein Schwiegersohn Joseph Koblitz und sein Bruder Georg Koblitz zu je drei Jahren Gefängnis. Der Graf d'Herbemont, Paris, kam mit 12 000 Franken Geldstrafe mit Bewährungsfrist davon. Er war der einzige der Angeklagten, der zur Verhandlung erschienen war.

± Aus Angst vor Mord verurteilt. Vor dem Schwurgericht des Landgerichts Berlin I schwebt zur Zeit der Prozeß gegen die 25jährige Kontoristin Ema Anthony, die im März d. J. die Reinemachefrau Alma Fühler in den Räumen eines Geschäftes in der Charlottenstraße durch Messerstiche umgebracht hat. Der Beweggrund zu der Tat ist bekannt. Die Kontoristin war in nähere Beziehungen zu dem Geschäftsinhaber getreten. Hieron hatte die Reinemachefrau Kenntnis bekommen und wiederholt gedroht, daß sie die Sache zur Anzeige bringen werde. Aus Furcht vor der Aufdeckung ihres Verhältnisses mit dem Chef hat die Kontoristin dann die Aufwartefrau getötet. In der Anklageschrift wird ihr zur Last gelegt, daß sie die Tat zwar nicht mit Ueberlegung, aber doch vorsätzlich begangen hat.

Weidwerk im Oktober.

Jagdlicher Hochbetrieb herrscht überall in deutschen Wäldern, denn fast alle Felder in den Schöngezeiten sind weiß geworden. In Feld und Wald knallt die Flinte oder die Büchse, und manchen Jägers Wunsch geht mit dem Dichter dahin:

„Und wollt' es Herbst im ganzen Jahre bleiben, Das wäre, was mein Herz begehrt!“

Herbstlich steht der Wald. Schön wirkt er in seinen bunten Farbenpracht auf jeden Naturfreund und auf jeden Jäger, und auf den Jäger besonders, wenn dröhnend der Haß des Brunsthirses durch die felerliche Stille hallt. Leider gibt es nur noch wenig Rediere, in denen der König der Wälder eine Stätte der Hege findet, und darum sollten gerade die von Diana so glückhaft bevorzugten Weidwiesen, die ein Sodawild-

revt
schil
dies
Brü
dan
men
SP
weit
Gen
du
Tro
Aus
hera
spät
wert
geba
beha
Bild
selt
kräf
mehr
noch
jag
auf
nicht
Wan
falst
urtei
der j
dafür
berli
gang
ja ge
den
recht
viele
Abha
lasse
schlag
gen I
Dami
wirkli
dies
Lufta
besta
land
dret
find
flugbo
über
motor
Maschi
volle
des D
Pferde
Junfer
Die W
wird n
Die „
erst ei
wird n
Vandge
schne
um den
ren zu
der mi
fonen
man d
Ertrieb
weisen
schulen
Z
stellen
aus.
Heint
Abpr
Ausfl
des De
Do
zeigte
Das G
werte.
ein. D
die Ten
Gelb
De
Herunge
frage n
über
darf ma
höhere
gute Br
geschä
falls ur

Turnen — Sport — Spiel

22 Capablanca gewann das internationale Schachturnier in Budapest bei folgendem Stand: 1. Capablanca 7, 2. Marshall 6, 3. und 4. Spielmann und Koch mit je 5, 5. und 6. Badja und Steiner mit je 4½, 7. und 8. Stoner und Gabaß mit je 4, 9. Walla mit 3, 10. Merenzt mit 2 Punkten.

22 Alexander wohlbehalten in Paris eingetroffen, als Begleiterschiff ist Araber mitgegangen. Die Alexander wird am Sonntag in Paris-Langchamp um den Prix de l'Arc de Triomphe an den Start gehen und mit besten französischen und englischen Voltblütern zusammentreffen. Er wird von dem Jockey A. Barga begleitet.

22 Der Dortmunder Reusfahrer Hüllberg schlug in New York in einem Fünfmilen-Rennen den Berliner Petri und die Amerikaner Coley, Beckman, Vichione, sowie den U.S.A.-Reisler Fred Spencer.

22 Der berühmte australische Reusfahrer Cyprian, der erst kürzlich in Paris einen neuen Weltrekord über 1000 Kilometer hinter Freiwasserpferden aufstellte, startete am Sonntag auf der Berliner Ritt-Arena.

22 Johann Weisküller, der Sieger im olympischen 100-Meter-Freistilswimmen, wird höchstwahrscheinlich Reichs-Schwimmlehrer in Japan werden.

Gehelmat Dr. Allen vom Wirtschaftsministerium erschienen. Das Wirtschaftsministerium erteilte zu Ehren des Vorsitzenden des Gewerkschaftsrates eine Adolf-Förster-Stiftung in Höhe von 5000 M. Auch die Stadt erteilte eine Stiftung für Reiseführer in Höhe von 5000 M. Auf dem Reichstag in München.

Klingenthal. Auf Antrag von Bürgermeister Dr. Zimmermann, dessen Amtszeit im Mai nächsten Jahres abläuft, befaßte sich die Stadtverordneten schon jetzt mit der Entscheidung über eine eventuelle Wiederwahl des bisherigen Bürgermeisters. In geheimer Abstimmung wurde aber die Wiederwahl von Dr. Zimmermann, welcher der Sozialdemokratischen Partei angehört, mit Mehrheit abgelehnt und beschlossen, die Stelle des Bürgermeisters sofort auszuscheiden. Die sozialdemokratische Stadtverordnetenfraktion kündigte die Durchführung eines Volksentscheides über die Wiederwahl der Stadtverordneten an. Inzwischen ist auch schon, da die erforderlichen Unterschriften vorliegen, die Bürgerabstimmung über eine Neuwahl der Stadtverordneten auf den 21. Oktober d. J. festgesetzt worden.

Stutt. Vom 1. Oktober ab wird das gesamte Postaufbewahren der Stadt Stuttgart verkauft. Aus diesem Anlaß veranstalteten sämtliche Postpostwagen und die Postkraftwagen einen Umzug durch die Stadt, der von einem Postillon in Uniform, das Waldhorn blasend, geleitet wurde. Ein sonderbarer Zufall ist es, daß die Abbildung der Postpostwagen mit dem 25-jährigen Jubiläum der Stuttgarter Post zusammenfällt.

Letzte Nachrichten.

Die Koalitionsverhandlungen in Preußen werden fortgesetzt.

— Berlin, 4. Oktober. Im Anschluß an die Besprechung des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius mit dem preußischen Ministerpräsidenten Braun hat die volksparteiliche Landtagsfraktion die Abgeordneten Stendel und Schwarzhaup zu ihren Unterhändlern bestimmt, die mit den bisherigen preußischen Regierungsparteien über die Einbeziehung der Volkspartei in die Regierungskoalition verhandeln sollen.

Der Stahlhelm zu dem Beschluß der Volkspartei.
— Berlin, 4. Oktober. Die preußische Landtagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat sich dem Vorgehen der volksparteilichen Reichstagsfraktion angeschlossen und ihre Mitglieder zum Austritt aus dem Stahlhelm aufgefordert, so lange eine Abkehr von der neuen Richtung im Stahlhelm nicht erfolge. — Der Stahlhelm verbreitet durch seine Reichspressestelle eine Erklärung, in der es heißt, der Beschluß der Volkspartei komme nicht überraschend. Die Deutsche Volkspartei werde sich daran gewöhnen müssen, die im Stahlhelm verortete politische Bewegung als gleichberechtigt anzuerkennen.

Das Reichskabinett befaßt sich mit den Polen-Verhandlungen.

— Berlin, 4. Oktober. Außer dem Führer der deutschen Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit Polen, Dr. Hermes, weilt gegenwärtig auch der deutsche Gesandte in Warschau, Kaufser, in Berlin. Die Hauptfragen, die augenblicklich zu klären sind, sind einmal die Fragen der kontingentierten oder unbeschränkten Einfuhr polnischer Schweine nach Deutschland und damit im Zusammenhang die Frage der veterinär-polizeilichen Maßnahmen in Polen. Voraussichtlich findet Anfangs der nächsten Woche eine Kabinettsitzung statt, die sich mit dieser Angelegenheit beschäftigen wird.

Ein Seifebrenner als Geschworener.

— Berlin, 4. Oktober. Der Verteidiger der wegen Totschlags angeklagten Kontoristin Anthony hat ermittelte, daß der zum Schwurgericht zählende Geschworene Wpenthal wegen Seifebrennerei vorläufig entmündigt worden ist. Angesichts dieser Feststellung muß die bisherige Verhandlung als nichtig angesehen werden. Infolgedessen wird heute der Anthony-Prozess vollzogen von vorn verhandelt werden.

Glücklich in Friedrichshafen gelandet.

— Friedrichshafen, 4. Oktober. Der „Graf Zeppelin“ ist nach über 34-stündiger Dauerfahrt gestern 6,30 Uhr wieder glücklich gelandet.

Außerst befriedigendes Ergebnis der Fernfahrt des „Graf Zeppelin“.

Friedrichshafen, 3. 10. Ueber das Ergebnis der 34 1/2 stündigen Fernfahrt ist man in den Kreisen des Luftschiffbaues Zeppelin wie auch auf Seiten der Fabrikteilnehmer sehr zufrieden. Während der ganzen Fahrt war die Führung des Luftschiffes auch bei starken Gegenwinden und Regen sehr gut. Im ganzen hat das Schiff 2800 Kilometer zurückgelegt. Die größte Höhe betrug 2375 Meter. Vor der Amerikafahrt sollen nunmehr noch die Schiffsgelegenheiten für die Mannschaften eine Aenderung erfahren, da sich während der Fahrt herausstellte, daß die Räume zu stark der Luft ausgesetzt sind und sich eine empfindliche Kälte bemerkbar macht, besonders während der Nachtfahrt an der englischen Küste und der Nordsee hat die Mannschaft sehr unter diesem Unbehagen zu leiden. In der Nacht ist dieser Nachteil in kürzer Zeit beseitigt. Noch im Laufe der Woche findet dann die letzte Werkstättenfahrt statt. Im Vordergrund aller Vorbereitungen aber steht nach wie vor die Ueberquerung des Atlantik. Aller Voraussicht nach dürfte Graf Zeppelin am Sonntag startbereit sein. Auch bei der ersten Fahrt wurden sämtliche Motoren auf einzelnen Etappen mit Triebgas in den verschiedensten

22 Einen neuen französischen 500-Meter-Weltrekord stellte der wiesbergene 800-Meter-Weltrekordmann Gera Martin in Colombes auf. Er verbesserte den alten Weltrekord von 1:5,4 auf 1:4 und blieb damit nur vier Zehntelsekunde hinter dem Weltrekord Dr. Pelters.

22 Carnocia fuhr 194,5 Stunden-Kilometer beim belgischen Rekordtag in Ostmallo und stellte damit einen neuen Streckenrekord auf. In der Tourenwagenklasse siegte von Wenzel-Rofau mit einem Stundenmittel von 166,5 Kilometer.

22 Die deutschen Volkseislerfahrten im Boyen finden in der Zeit vom 4.—6. Oktober in Hamburg statt. Teilnehmer wurden entsandt von den Landespolizeien Preußens, Sachsen, Oldenburgs, Hamburgs, Mecklenburgs, Bayerns und Anhalts.

22 Der Dortmunder Europameister im Reichsgewichtsringen, Sperling, kämpft am 14. Oktober in Berlin. Seine Gegner werden die besten beiden Reichsgewichtler der Reichshauptstadt sein, die in dieser Woche bei einem offenen Turnier ermittelt werden.

Zusammenhänge ausprobieren. Das Ergebnis war, wie bei den ersten Versuchen, ausgezeichnet. Daß sich die Landung heute abend etwa eine halbe Stunde hinzog, war nur eine Folge der großen Vorsicht und Sorgfältigkeit, da zur Zeit der Landung ziemlich scharfer Ostwind wehte.

Dampfer in Seenot.

London, 3. 10. Der Dampfer Laurent hat nach Meldungen aus Newport einen Funkpruch des holländischen Dampfers „Celeano“ erhalten, in dem dieser um Hilfe bittet, da er in der Mitte des Ozeans im Sinken begriffen sei. Der in Seenot geratene Dampfer befand sich auf der Reise von Rotterdam nach Boston. Er ist 3544 Tonnen groß.

Im Streit seine Mutter erschlug.
Wefermünde, 4. 10. Im Stadteil Lebe geriet der 51-jährige Rentenempfänger Dreper mit seiner Mutter in Meinungsverschiedenheiten. Im Verlaufe des Wortwechsels brachte er seiner 79-jährigen Mutter mit einem Taschenmesser mehrere Stiche in den Hals bei. Trotz der schweren Verletzungen kletterte die Frau in die Küche einer Mitbewohnerin, wo sie nach wenigen Minuten starb. Der Täter wurde festgenommen.

Starke Schneefälle in Litauen.
Kowno, 3. 10. In einem großen Teil Litauens hat bereits starker Schneefall eingesetzt. Wie die Wälder meiden, liegt der Schnee stellenweise 12 Zentimeter hoch. Die Kartoffelernte hat durch den frühen Frost starken Schaden genommen.

Ueberschwemmung in Wembley.
London, 4. 10. In der Nähe von Wembley, einem Vorort von London, plagte in der vergangenen Nacht ein Hauptwasserrohr, wodurch die unteren Stockwerke von etwa 20 Häusern überschwemmt wurden. Das Wasser stand in den Straßen meterhoch und konnte erst nach achtstündiger Arbeit der Feuerwehr abgeleitet werden.

Die Versorgung Mittelsachsens mit Trinkwasser und Elektrizität.

Zwei gigantische Bauwerke sind gegenwärtig im Entstehen begriffen, die bestimmt sind, etwa eine Million Menschen mit Trinkwasser zu versorgen und den Elektrizitätsbedarf Sachsens auf weite Sicht sicherzustellen. Die Laßperre Lehmühle und die Rückpumpspeicheranlage Niedermarkt. Sie verursachen zwar gewaltige Kosten, die jedoch dadurch sich produktiv gestalten, daß tausende Arbeitsloser der staatlichen Fürsorge entzogen und mit nützlicher Arbeit beschäftigt werden. Gewaltig sind beide Anlagen in ihren Ausmaßen, gewaltiger aber noch die Geisteskraft der Technik, die sie erdachte und die sie nun der Vollenendung entgegenführt.

Die Laßperre Lehmühle soll, wie gesagt, der einheitlichen Trinkwasserversorgung des Landes dienen. „Mittelsachsen“ mit zurzeit rund einer Million Einwohnern dienen. Der Trinkwasserbedarf dieses Gebietes ist in starkem Maße begriffen, er hat sich in den letzten 20 Jahren verdoppelt und wird in den nächsten 20 Jahren bei der gleichen Steigerung etwa 85 Millionen Kubikmeter betragen. Die Sperre wird zusammen mit der bereits seit 1914 betriebenen Klingenberger Sperre diesen erwarteten Bedarf auf Jahrzehnte hinaus befriedigen. Trinkwasser aber muß vor allem aus Waldgebieten entnommen werden. Ein solches ist das Lehmühlengebiet. Dort, wo sich zwischen dunklen, stillen Wäldern an den Ufern der Wiesen weithin zwischen der Steinbrück- und der Lehmühle früher fastige Wiesen dehnten, wird jetzt geprenzt, gegögert und gemauert. Schon ist die große Sperrmauer oberhalb der Lehmühle etwa 26 Meter hoch aus Stein, der in der Nachbarschaft gebrochen wird, entstanden. 50 Meter soll sich der Riese über der Gründungssohle erheben und eine Länge von 550 Meter aufweisen bei einer Breite an der Gründungssohle von 27,50 Metern und einer Kronenbreite von 5 Meter. In Anspruch genommen werden 61,4 Quadratkilometer Land und das Sammelbecken wird etwa 23 Millionen Kubikmeter Wasser aufnehmen können. Das in den Klingenberger- und Lehmühlensperren in Hochwasserzeiten aufgeschichtete Wasser wird ausgeglichen abgegeben und in vier Wasserkraftanlagen zu Kraftwerken (rund 20 Millionen Kilowattstunden) ausgenutzt werden, um dann der Filter- und Reinigungsanlage bei Dresden zugeführt zu werden. Man hofft mit dem Bau, der im Herbst 1928 begonnen wurde, bereits im Herbst nächsten Jahres, spätestens aber im Frühjahr 1930, fertig zu sein. Dann wird den Städten und Gemeinden bis über Meissen, Weimars, Radeberg, Pirna hinaus die Zufuhr einwandfreien und genügenden Trinkwassers gesichert sein.

Räumlich ausgedehnter und noch genialer in ihrem Entwurf ist die Rückpumpspeicheranlage Niedermarkt. In Obermarkt wird durch einen 42 Meter hohen Erdamm im Tale des Silbergrundes das obere Speicherbecken gebildet, das einen Wasserinhalt von drei Millionen Kubikmeter haben soll. Das untere Speicherbecken ist durch Eindeichung der sogenannten Köpfendrocker Wiesen entstanden. Seine Grundfläche umschließt 43 Hektar und sein Kubikinhalt beträgt etwa 2 Millionen Kubikmeter. Die ganze Anlage fördert mit billigen, von Hirchfeld und Wöhlen gelieferten Kraftstrom Wasser aus dem unteren Becken in das obere und gibt zur Deckung der enormen Kraftbelastungsspitzen des Tages die aufgeschichtete Energie als elektrischen Strom wieder ab. Sie dient zugleich als Referenzanlage bei Störungen in der Stromabgabe des Ueberlandnetzes. In wenigen Minuten ist es möglich, den unterbrochenen Ueberlandstrom zu ersetzen. Es ist vorgesehen, bereits im zeitigen Herbst nächsten Jahres das Wasser in das obere Speicherbecken pumpen und Anfang 1930 die ganze Anlage in Betrieb nehmen zu können. Die Dammarbeiten des oberen Beckens gestalten sich besonders schwierig, da der Einbau auf einer räumlich sehr eng begrenzten, etwa 30 Meter unter der Gewinnungsstelle liegenden Dammbauweise erfolgen muß.

Man steht schon heute, wo alles noch im Werden begriffen ist, staunend vor diesen großartigen Schöpfungen des Menschenschaffens, die neben der Hand des Arbeiters auch alle neuzeitlichen maschinellen Mittel in seinen Dienst gezwungen hat, um Werke zu schaffen, die die größten ihrer Art in ganz Deutschland werden sollen.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung von allen Seiten zugegangenen Glückwünsche und Geschenke danken wir zugleich im Namen unserer Eltern herzlichst

Dippoldiswalde, 29. September 1928

Ernst Knebel und Frau
Elisabeth geb. Fischer

Buchhaus Reinhardtsgrimm

Sonabend, den 6., und Sonntag, den 7. d. M., findet unser 25jähriges Geschäftsjubiläum statt, wozu wir unsere Gönner und Geschäftsfreunde herzlichst einladen
Hochachtungsvoll Familie Köhringer

Unsere diesjährige Hausfirmen

findet am Sonnabend, dem 6. Oktober, statt, wozu herzlichst einladen.
Arthur Ziegert und Frau

Berghotel Oberbärenburg

Jazzband-Kapelle
Fahrtgelegenheit jederzeit



Allgemeiner Turnverein e. V.

Sonntag, am 7. Oktober

Abschluß des Sommerturnens durch Gerätewettkampf für Turner und Turnerinnen des Turnbezirks Dippoldiswalde und einer Bezirksfestigung

Vormittags 1/2 Uhr Wettkampf der Turner.
Nachmittags 2 Uhr Wettkampf der Turnerinnen.
1/2 Uhr Hauptversammlung der Bezirksvertreter.
1/2 Uhr im Saale der Reichschronik Siegesfeier und Beginn der Bezirksfestigung mit gebundener Vortragsfolge; anschließend Tanz. Hierzu laden alle Turner und Turnerinnen des Bezirkes, insbesondere die unseres Vereines mit Angehörigen sowie Freunden aufs herzlichste ein
Der Turnrat, die Bezirksleitung.

Wißt du hören einen feinen Ton
kauf beim Schmidt ein Grammophon

Apparate v. 20 M. an

1 Jahr Garantie
Platten, tiefengroße Auswahl

Sämtliche Ersatzteile, Laufwerke, leere Gehäuse usw.
Bequeme Teilzahlung, Reparaturen aller Art werden sachmännlich ausgeführt

Otto Schmidt, Mechaniker, Dippoldiswalde

Jeden Freitag fr. frischen

Kartoffelfuchen

Peinbäckerei Selkmann

Dippoldiswalde

Täglich Spezialität

fr. Wiener Butterhörnchen

Unterjog., wachsam, deutscher

Schäferhund

(8 M. alt) in gute Hände billig zu verkaufen

Altenberger Str. 182

Ein gebrauchter,

eiserner Röhrenherd

mit Messingpfanne billig zu verkaufen

Waldhaus Oberbärenburg

Unterhaltene, große

Bettstelle

zu verkaufen. Zu erfahren in der Geschäftsstelle.

Ein gebrauchter

Handwagen

10 Zentner Tragfähigkeit, zu verkaufen

Louis Schmidt

Dippoldiswalde

Bei Magenbeschwerden erhalten Sie passende Mittel

Elefanten-Drogerie

Polstermöbel

fertigt in bester Qualität bei billigster Preisberechnung an

May Börner

Markt 81

Umarbeitungen in und außer dem Hause!

Unterricht im Klavierspiel

Garantiert progressive Lehrmethode

Multidirektor A. Jahn,

Freiberger Straße

Telephon 176

Frischen Schellfisch und Seelachs

täglich Eingang

frischer Räucherwaren

Schleppers Zilchhandlg.

Dippoldiswalde, Tel. 163

Fleckensentungsmittel zu haben in der

Elefanten-Drogerie

Nach Gottes unerforschlichem Ratsschluss ist nun auch unsere liebe, gute Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Schwägerin und Tante, Frau

Amalie Schubert

nach nur 2 Tagen unserem lieben Vater, Herrn Wilhelm Schubert, am Dienstagabend im Johanniter-Krankenhaus Heidenau nach schwerem Krankenlager in das bessere Jenseits nachgefolgt.

Johnsbach, Dresden, am 4. Oktober 1928.

Um stillen Beileid bitten:

In fleister Trauer:

Paul Schubert u. Hugo Schubert als Söhne

Die Beerdigung erfolgt am Sonnabend, dem 6. Oktober, nachmittags 1/4 Uhr, vom Trauerhause aus.

Beilage zur Weißeritz-Zeitung

Nr. 233

Donnerstag, am 4. Oktober 1928

94. Jahrgang

Chronik des Tages.

Reichszugler Müller und Staatssekretär v. Schenckert erstatten im Ausschuss des Reichstages einen Bericht über die Verhandlungen in Genf.
Der neue Chef der Marineleitung, Vizeadmiral Raeder, ist zum Admiral befördert worden.
Der „Graf Zeppelin“ ist nach der großen Fernfahrt über Deutschland, Holland und England gakt in Friedrichshafen gelandet.
Der französische Außenminister Briand hatte mit dem Oberkommandierenden der Rheinlandtruppen, General Guillaumat, eine Besprechung.
In Altruppin kam es zu einer schweren Schlägerei zwischen Hülfs- und Reichswehrangehörigen, in deren Verlauf drei Personen durch Seitengewehrschläge schwer verletzt wurden.
Der Obergeleitete Helfert, der bei Potsdam tot aufgefunden wurde, ist nach den neuen Feststellungen ohne Zweifel einem Raubmorde zum Opfer gefallen.
Auf der Strecke Bitterfeld-Weißig wurde ein Reisender von einem Eisenbahnräuber überfallen, schwer verletzt und beraubt. Der Täter sprang aus dem Zuge und blieb mit inneren Verletzungen auf dem Bahndamm liegen.
Auf dem Schnellzug Belgrad-Agram erlag der Lokomotivführer, während der Zug in voller Fahrt war, plötzlich einem Herzschlag. Nur die Geistesgegenwart des Beizers, der den Zug sofort zum Stehen brachte, verhinderte eine Katastrophe.

Zeppelins 34-Stundenflug.

Der „Graf Zeppelin“ ist wohlbehalten von seiner großen Fahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt. Führer, Gäste und Besatzung sind des Lobes voll. „Graf Zeppelin“ hat sich ausgezeichnet bewährt, und er hat erstmals auch über dem Meere gekreuzt!

Als die Meldung von dem Start des Luftriesen bekannt wurde, regten sich überall Hoffnungen: Wird der „Graf Zeppelin“ kommen? Stadt und Land hingen an den Rundfunkgeräten, orientierten sich an den Zeitungen, hielten Ausschau und jubelten dem „Graf Zeppelin“ zu, wenn er am Horizont auftauchte, sehr überschwänglich. Der Reiz war größer und größer, und wenn das Luftschiff dann in majestätischem Fluge vorüberzog.

Berlin hat seine Enttäuschung über das Ausbleiben des Zeppelins am Dienstag rasch überwunden, als am Mittwoch früh die Wetterlage ein grundverändertes Aussehen zeigte und der Zeppelin im herrlichsten Sonnenschein über der Reichshauptstadt seine Kreise zog. Ostpreußen und Schlesien, die nach dem ersten Planen mit Sicherheit auf den Zeppelin hoffen durften, mußten jedoch vergeblich warten. Aus der Fahrt nach dem Osten hatten die Tücken des Wetters und die Erfordernisse der Ausprobung des Schiffes eine Weisheit gemacht!

Es war ein eigentümlicher Zufall, daß die erste wirklich große Fahrt des neuen Luftschiffes für den friedlichen Verkehr die Richtung nahm, die im Kriege so mander Zeppelin zum Schrecken Englands eingeschlagen hat. Ueberdies befand sich auch Kapitänleutnant Reichaupt an Bord, der Kommandeur des Kriegszeppelins Z 15, der im Frühjahr 1918 bei einem Angriff auf London abgeschossen wurde! Diesmal aber heulten bei der Sichtung des Zeppelins an der englischen Küste keine Sirenen, wurden keine Lichter gelöscht und keine Abwehrschiffe in Tätigkeit gesetzt. Der „Graf Zeppelin“ bildet keine „Vertörperung des deutschen Angriffsgeistes“, wohl aber ein Symbol des deutschen Willens zu friedlicher Arbeit. Das wird man in England umso leichter verstehen, als gegenwärtig auch zwei riesige britische Luftschiffe der Bollendung harren. Aber, man muß nicht nur einen Sinn für die friedlichen Aufgaben des Luftschiffes haben, man muß auch die Notwendigkeit friedlichen Wettstreits anerkennen. Und das geschieht dadurch, daß die Fesseln beseitigt werden, die das deutsche Volk bei seiner Arbeit heute noch mit sich herum-schleppen muß!

Die Gäste an Bord des „Graf Zeppelin“ haben von der großen Fahrt und der herrlichen Eindrücke mitgenommen. Sie haben eine fülle herrlicher Landschaftsbilder geflitzt, auch hat es an spannenden Momenten nicht gefehlt. Mit 120 Kilometer Stundengeschwindigkeit feuerte der „Graf Zeppelin“ vom Bodensee über das von der Morgensonne überflutete bayerische Land hinweg nach Nürnberg, und während die Gäste den Weg nach Berlin suchten, drehte der „Graf Zeppelin“ westwärts, der rheinischen Landschaft eine unerwartete Freude bereitend. Und dann sagte der Zeppelin am Rhein entlang, über weltberühmte Ortschaften und über Rebenhänge hinweg, die den edelsten Wein liefern. Welcher Fortschritt seit jener Zeppelin-Reise vor 18 Jahren, die am Nordseeufer abgebrochen werden mußte, weil der Zeppelin den Gegenwind zwischen den engen Felswänden des Rheintals nicht bewältigen konnte!

Die Gäste des Zeppelin haben sich nicht lange der Schönheit des Rheintales erfreuen können, am späten Nachmittag war bereits bei Wesel die deutsche Grenze erreicht worden, nachdem zuvor das Herz der deutschen Industrie, das Ruhrgebiet mit seinen Fabriken, Zechen, Hochöfen und Umschlagplätzen überflogen worden war. In der Dämmerung passierte „Graf Zeppelin“ Doorn, in der Dunkelheit Rotterdam und in der Nacht die englische Küste 160 Kilometer nordöstlich von London. Obwohl die Gesellschaft Norfolk in ziemlicher Höhe überflogen wurde, hörten die Bewohner der Städte Lowestoft und Yarmouth trotzdem das Geräusch der Motore, auch konnten sie deutlich die weißen Lichter der Kabinen und die blauen des Decks unterscheiden.

Die ganze Nacht hindurch kreuzte der „Graf Zeppelin“ wie ein Welterschiff über der Nordsee. An

den Kabinen saßen die Gäste und in der Jahrgangsgondel, dem Gehirn des Luftschiffes, wurde gerechnet und gezirrt. In der Mitternachtsstunde näherte sich der „Graf Zeppelin“ aber die ostfriesischen Inseln wieder dem Meere. Bremen wurde zu ungünstiger Stunde passiert — zwei Uhr morgens — etwas besser kamen Schleswig-Holstein und Dr. Edders Waterstadt Flensburg davon. Als Kiel gestrichelt wurde, war bereits die Sonne des zweiten Tages aufgegangen. Flugzeuge gaben dem Luftriesen das Ehrengelicht, begleiteten ihn nach Hamburg und ließen ihn dann in Richtung Wittenberge seines Weges ziehen. Ein besonders großes Flugzeugangebot hatte Berlin dem „Graf Zeppelin“ entgegen geschickt. Von Berlin aus feuerte das Luftschiff in geradem Kurs über Leipzig, Dresden, Chemnitz und Zwickau nach Friedrichshafen zurück.

Der Eindruck der großen Zeppelin-Fahrt war gewaltig. Anerkennung verdienen aber auch die Leistungen des „Graf Zeppelin“, der weit über 30 Stunden in der Luft weilte und dabei Höhen bis zu 2370 Meter und eine Höchstgeschwindigkeit von 135 Kilometer in der Stunde erreichte! Ueberall jubelten die Herzen des deutschen Volkes dem Luftriesen zu, dem Symbol deutscher Kraft nach Jahren schlimmster Bedrückungen. In wenigen Tagen wird man sich in Friedrichshafen zur großen Fahrt über den Ozean nach Amerika rüsten. Möge auch diese Fahrt den Männern des Zeppelins einen vollen Erfolg bringen und der Welt zeigen, daß Deutschland nach wie vor in der vordersten Reihe der Nationen steht!

Die Kreuzfahrt über Berlin.

Die Einholung des Luftschiffes. — Ueber dem Präsidentenpalais. — Der Gruß der Reichsregierung. — „Graf Zeppelin“ ehrt Völkthal.

Die Reichshauptstadt erwartete den „Graf Zeppelin“ für 10 Uhr vormittags. Die Ueberführung war daher groß, als bereits geraume Zeit vorher Flugzeuge in der Luft kreisten und das Raden des Zeppelins verkündeten. Im Ru sammelten sich auf den freien Plätzen und an den Straßenecken große Menschengruppen, so daß der Verkehr ins Stocken geriet! Vom Norden kommend feuerte der „Graf Zeppelin“ langsam auf die Mitte der Stadt zu. In ruhiger Fahrt kreuzte das von einer Flugzeugstaffel und vielen einzelnen Flugzeugen begleitete Luftschiff im herrlichsten Sonnenschein über der Millionenstadt. Immer wieder sahen



Die zweite große Fernfahrt des „Graf Zeppelin“.

Die Passanten den braunblauen Füllschiff des majestätischen Luftriesen zwischen den Häusern hindurchschimmern. Der seit langem ungewohnte Anblick weckte überall Begeisterung. Ueber dem Palais des Reichspräsidenten wurde ein großer Blumenstrauß für Hindenburg abgeworfen. Die Blumen fielen jedoch nicht in den Garten; Tausende bewährten sich daher, sie zu erfassen, um dem Reichspräsidenten den Gruß des „Graf Zeppelin“ überbringen zu können. Der Erfolg winkte schließlich einem Oberwachmeister und einem Passanten, die sich mit den Blumen rasch in das Büro des Reichspräsidenten begaben.

Reichspräsident v. Hindenburg sandte folgenden Funkpruch an Dr. Edder: „Danke herzlich für Blumengruß und sende beste Glückwünsche zu neuem Erfolge und für weitere Flüge.“ Nach einer größeren Schleiße kehrte „Graf Zeppelin“ noch einmal zum Präsidentenpalais zurück, um dann über Schloß und Dom in südlicher Richtung den Rückflug nach Friedrichshafen anzutreten.

Das großartige Schauspiel der Kreuzfahrt über der Reichshauptstadt dauerte etwa 20 Minuten. Am Teltower Kanal zog der „Graf Zeppelin“ senkrecht über das Denkmal für den Genius der Fliegerei, Lilienthal, hinweg nach Lichtersfelde, wo das Luftschiff noch einmal eine historische Stätte deutscher Fliegerei grüßte: Den Hügel, von dem aus Lilienthal seine ersten Flugversuche im Schwebeflugzeug unternommen hatte.

Beim Eintreffen des „Graf Zeppelin“ in Berlin richtete

Reichsverkehrsminister v. Guérard folgenden Begrüßungsfunkpruch an Dr. Edder: „Die Reichsregierung begrüßt das Luftschiff über der Reichshauptstadt. Sie ist mit ganz Deutschland stolz auf das neue, große Werk deutscher Wissenschaft, deutscher Technik, deutscher Tapferkeit. Dem verdienten Führer Dr. Edder und der gesamten Besatzung wünscht die Reichs-

regierung glückhafte Fahrt zu Ehren des deutschen Namens!“ Ebenso entbot der Oberbürgermeister der Reichshauptstadt, Dr. Böß, dem „Graf Zeppelin“ einen herzlichen Gruß. Dr. Edder richtete vom Luftschiff aus einen

„Gruß an die Berliner“

in dem es unter Bezugnahme auf das Ausbleiben am Dienstag heißt:

Es ist leider unser Los, ein wenig Enttäuschungen zu bereiten, aber es läßt sich einmal nicht ändern. Wir können beispielsweise nicht zu jeder Stadt kommen, die um unseren Besuch gebeten hat, und wir können auch nicht, wie es die meisten wünschen, stets mittags um 12 Uhr über einer Stadt sein. So mußten wir beispielsweise heute morgen 3 Uhr Bremen überfliegen auf einem Rückflug von der Nordsee. In diesem Fall scheint es aber geklappt zu haben. Jedenfalls empfing ich heute morgen um 4 Uhr

ein Radiotelegramm aus Bremen, worin eine Gesellschaft ihrer großen Begeisterung Ausdruck gibt über das Ueberfliegen Bremens in so früher Morgenstunde. Diese Gesellschaft hatte in einem Briefe voraus gesagt. Ich glaube, sie war hier nicht schon, sondern noch zusammen, und ich habe deshalb Anlaß, anzunehmen, daß die Begeisterung vielleicht aus zwei Quellen fließt.

Die Zeit zwischen gestern und heute haben wir uns damit vertrieben, daß wir um ein Schlichtwettergebiet herumfahren und einige

Neugierigen auf der Nordsee veranstalteten. Vor genau 12 Stunden waren wir noch über Plymouth in Süd-England. Wir sind von dort bis an die dänische Grenze geflogen und konnten um 9 Uhr zu Ihnen kommen. Unsere weitere Fahrt geht jetzt nach Friedrichshafen, wo wir vor Eintritt der Dunkelheit anzukommen hoffen. Damit möchte ich mich von Ihnen verabschieden.“ Im Anschluß an seine Ansprache an die Berliner sandte Dr. Edder von Bord des „Graf Zeppelin“ das Deutschlandlied.

Das Drama am Groß-Blodner.

Vor dem Dresdner Schwurgericht begann die Verhandlung gegen den 33-jährigen Kaufmann Rudolf Friedrich Treiber aus Dresden, der beschuldigt ist, am 15. September 1926 seine junge Frau bei einer Hochzeitsfeier im Großblodnergebiet in den Abgrund gestürzt zu haben, um sich in den Besitz der Lebensversicherungssumme von 120 000 Mark zu setzen. Der Angeklagte erzählte ohne jede Bewegung, wie er bei einer Raft im Anblick der Berge plötzlich bemerkte, daß seine Frau sich abwandte und in die Tiefe stürzte. Ueber seine Ehe befragt, erklärte er, daß sie glücklich und stets harmonisch gewesen sei.

Konferenz Briands mit Guillaumat.

Akademische Erörterungen über die Nennung. — Sensationelle Folgen sind nicht zu erwarten! Der französische Außenminister Briand hatte eine Unterredung mit General Guillaumat, dem Oberkommandierenden der französischen Besatzungstruppen im Rheinland. Nach der französischen Presse wird der Besuch General Guillaumats bei Briand keinerlei sensationelle Folgen haben. Die Verhandlungen über die Gesamträumung des Rheinlandes seien noch nicht ins Praktische übergeleitet worden. Die Nennung der zweiten Zone werde vielleicht gegen Ende dieses Jahres von den Alliierten vorgenommen werden, aber nach der Formel Briands in vollkommener freier Wahl des Zeitpunktes.

Rundschau im Ausland.

Die französische Kammer ist für den 6. November zur ersten Tagung nach den Ferien einberufen worden.

Das Verbot der sozialdemokratischen Kundgebung anlässlich des Aufmarsches der Bolschewiken in Wien-Moskau ist aufgehoben worden.

Die selbständige Regierung hat die angekündigte Parteiversammlung der Unabhängigen Demokraten in Dalmatien verboten. Es dürfen auch vorläufig keine anderen öffentlichen Versammlungen der Unabhängigen Demokraten abgehalten werden.

Nach einer Erklärung des japanischen Botschafters in Tokio ist Japan zur Revision des besetzten Handelsvertrages mit China bereit.

Die Einigung der Deindustrialisten gescheitert.

Die im Laufe der letzten Wochen zwischen den englischen, amerikanischen und russischen Petroleumgruppen auf Vorschlag der Russen geführten Verhandlungen sind ergebnislos abgebrochen worden.

Ein chinesischer Nationalfeiertag festgesetzt.

Die Kantingregierung hat beschlossen, den 10. Oktober zum Nationalfeiertag der chinesischen Republik zu erheben. Die Regierung will eine Kundgebung an die fremden Mächte richten, in der die Zurückziehung der fremden Truppen gefordert werden soll. Die Kantingregierung will dafür mit allen Mächten neue Verträge abschließen und die fremden Interessen in China schützen.

Mitteldeutscher Rundfunk.

Freitag, 5. Oktober.

15.00: Musikalische Kaffeestunde mit Funfwerkung. * 16.30: Hausmusik aus der Biedermeierzeit. Mitwirk.: Käthe Grundmann (Gesang), Erich Schäfer-Erfurt (Laute), Kay Krämer (Violine). * 17.45: Arbeitsnachweis. * 18.30: Wettervorhersage, Zeitangabe und Funfwerkbenachrichtigung. * 18.50 bis 19.55: Englisch für Fortgeschrittene. * 19.00: Dr. A. Kronacher, Leipzig: Die Beziehungen zwischen Theater und Rundfunk. * 19.30: Edwin Sebald: Kleingarten u. Kind. * 20.00: Schlägerstunde. Mitwirk.: Melitta Wittenbecher-Rumann (Sopran), Georg Böttge (Tenor), Joseph Goldstein (Klavier). * 21.00: Kammermusik. Mitwirk.: Anna Gottschalk (Sopran), Arno Bräunlich (Fide), O. Wunderlich (Violine), Oskar Seifert (Bratsche), Walter Schilina (Cello). * 22.15: Pressebericht und Sportsport. — Anschl.: Tanz- und Unterhaltungsmusik.



20. Fortsetzung.)
 Dann klopfte die Tür, und wir gingen mit dem geringsten Schritten nach dem Schloß hinüber, wo eben die alte Turm- uhr aushob, um mit zitternden, klingenden Schlägen die erste Mittagsstunde zu künden.

Das Mittagmahl verlief etwas schweigsamer als sonst. Vielleicht trug dazu der Umstand bei, daß der Schloßherr seit vierundzwanzig Stunden auffallend zerstreut war, und auch Gräfin Rosmarie war nicht allzu gesprächig.

Aber, als sich dann die Damen zurückgezogen hatten, und wir bei einer Zigarre zusammenkamen, mußte Peter berichten.

„Ich habe mir eine kleine Eigenmächtigkeit zuschulden kommen lassen, Herr Graf, und in Ihrem Namen einen Volontär engagiert, Herr Kaver Weisl, alias Kriminalkommissar Kuracher, der trifft morgen mit demselben Zuge, wie ich heute ein; wäre es möglich, ihn vorher im Schloße, möglichst in unserer Nähe, einzulogieren?“

„Ja gewiß, gleich in dem Zimmer neben Ihnen. Und sonst?“

„Ist alles in schönster Ordnung. Die Münchner Kriminalpolizei ist übrigens reichlich hellhörig, man hatte dort schon Wind von der Sache und würde unter Umständen auch ohne mein Dazwischentreten aus eigener Initiative eingegriffen haben.“

„Nicht möglich! Wieso denn nur?“

Klien lächelte.

„Sie vergessen, daß sich der geplante Anschlag nicht gegen Sie allein richtet, dem Herrn Polizeipräsidenten war natürlich der bevorstehende Besuch des Fürsten kein Geheimnis geblieben.“

„Ah — ich verstehe, aber von wem kann die Warnung ausgegangen sein?“

„Das wissen wir nicht, ein anonymes Brief, ohne Wasserzeichen, in München abgegeben — schließlich ist das ja auch nebensächlich; denn daß früher oder später ein Attentat ausgeführt werden sollte, argwöhnte man schon seit langem.“

„Und jetzt?“

„Wird sich alles ganz programmäßig abwickeln. Eine unmittelbare Gefahr droht nicht, unsere Gegner wissen zwar, wer und was ich bin, aber sie fühlen sich absolut sicher, um so mehr, da ich alles vermeide, was den Anschein erwecken könnte, als verfolgte ich eine bestimmte Fährte.“

Graf Eckartstein trant in kleinen Schlückchen seine Tasse Kaffee aus.

„Dann will ich gleich mit dem Inspektor wegen des Volontärs sprechen und dem Oberförster muß ich natürlich auch Bescheid sagen.“

„Das möchte ich am liebsten selbst tun, Herr Graf,“ sagte mein Freund rasch, „es wird sich nicht umgehen lassen, daß wir Herrn Reutter ins Vertrauen ziehen.“

„Oh — muß das sein?“

„Ich halte es für unbedingt erforderlich! Es ist ein besonnener Mann, mutig, pflichttreu, verschwiegen.“

„Ja, da haben Sie recht, ich könnte mir keinen besseren Beamten wünschen, und auch so mag ich ihn gern, er hat so etwas Frisches, Natürliches.“

Unwillkürlich mußte ich lächeln, — ob unser Klient wohl auch so sprechen würde, wenn er wüßte — — —?

Peter stand auf.

„Na, wie ist es, Ernst, ich möchte noch einiges ordnen, kommst du mit?“

Drüben, in unserem Zimmer, vertauschte mein Freund seinen Gesellschaftsanzug mit der ältesten Jagdjoppe und frante aus den unergründlichen Tiefen des Koffers allerhand seltsame Gegenstände hervor: eine kleine, sauber gearbeitete Blendlaterne, ein Stemmleisen, einen Bund Nachschlüssel und zuletzt zwei sehr vertrauenerweckend aussehende Gummimittel, von denen er mir den einen einhändigte.

„Für alle Fälle, mein Junge, man weiß nie, was bei einer Entdeckungsfahrt herauskommt, und nun zieh' dein kostbarstes Zeug an, aber ein bißchen; denn jetzt ist die Zeit rein!“

„Was in aller Welt hast du denn bloß vor?“ fragte ich.

„Wirft es schon leben, alles zu seiner Zeit.“

Diese Geheimniskrämerei, mit der er die Geduld seiner Mitarbeiter oft auf eine harte Probe stellte, war auch eine von Kliens Eigentümlichkeiten, doch blieb natürlich nichts anderes übrig, als ihm blindlings zu folgen.

Auf dem im Halbdunkel liegenden Gang blieb Peter ein paar Sekunden lang stehen, dann bog er nach links ab, dort hin, wo sich die Wirtschaftsräume befanden. Eine Seitentreppe ging es hinab, wieder über einen Flur, und nun standen wir vor einer schweren, mit breiten Eisenbändern beschlagenen Tür. — Mein Freund zog ein kleines Fläschchen aus der Toppentasche, rieb ein paar Tropfen Del auf einen Schlüssel und öffnete geräuschlos, um dann vorsichtig zu ichtchen. Rabenschwarze Finsternis, Stille. — Unwillkürlich griff ich nach Kliens Hand.

„Wo sind wir denn?“

„Unter dem Nordflügel, mein Kerchen, ich habe diesen Weg in den letzten Nächten schon öfters gemacht.“

„Du?“

„Ja freilich, während du wie ein Dachs schliefst,“ er knippte die elektrische Taschenlampe an und zog mich vorwärts. „Vorsicht, wir dürfen keinen Lärm machen!“

Ueber uns wölbt sich mächtige Kreuzbogen, allerlei Gerümpel lag umher, dann kam eine zweite, niedrigere Tür, die Peter ebenso geräuschlos öffnete und schloß:

„Achtung! Fall nicht!“

Eine steile Seitentreppe führte in die Tiefe — dreiundvierzig Stufen zählte ich. Es roch nach Moder und Kohlen- dunn.

Mein Freund blieb stehen.

„Na, geht dir nun ein Licht auf?“

„Nein! Willst du mir nicht endlich erklären — — —?“

„Wenn du so begriffstuhig bist! Entfinnst du dich noch des Bauplans aus dem Jahre 1552?“

„Ja, es war darin von einem Gang die Rede — — —.“

„Ganz recht, einem Geheimgang, an dessen Mündung wir jetzt stehen, und der genau unter dem Bankettsaal liegt.“

Peter bog um einen fast bis zur Decke des mächtigen Gewölbes reichenden Kohlenhaufen und ließ den grellweißen Lichtkegel der Taschenlampe über die aus rohbehauenen Quadersteinen gefügte Mauer hinschweifen.

„Stehst du, dies hier ist die Nordwand, und dort befindet sich der in der Urkunde bezeichnete Stein, der zweiundzwanzigste von links, der achte vom Erdboden an, hinter dem sich die Feder zu dem Geheimgang verbirgt.“ — Ohne große Anstrengung schob Klien die kurze, starke Klinge seines Rickfängers in eine seitliche Spalte des Steins — ein kurzes, trockenes Knacken — und wie durch Zauberel wich eine mehr als mannshohe Deckung zurück.

„Die Steinplatten sind nur aufgesetzt, tadellos solide Arbeit, die dem Erfindergeist des Baumleiters alle Ehre macht, so — und nun Vorsicht! Vorsicht! Vorsicht!“

Bekommen blieb ich stehen.

„Warst du schon einmal hier drin?“

„Nein, wir müssen das Terrain Schritt für Schritt sondieren.“

Der ungefähr zwei Meter hohe und ebenso breite Gang führte in kaum merklicher Steigung etwa zweihundert Meter gerade aus, dann bog er nach rechts ab, sich kesselartig verbreiternd. Die Luft war feucht und kühl, aber keineswegs muffig, offenbar mußte also irgendeine Ventilation vorhanden sein.

Mein Freund musterte das vom Grundwasser oder eingedrungenem Regen nasse Gestein.

„Hm — mertwürdig gut erhalten — —, na wollen mal weiter sehen!“

Aber dann, an der nächsten Biegung, blieb er wie angewurzelt stehen, lauschte vornübergebeugt, und tuschelte mit zu:

„Stehst du was?“

„Ja,“ gab ich ebenso leise zurück und fühlte, wie mir das Herz bis zum Halse schlug. — Vor uns stand eine gewöhnliche Kiste ohne Deckel und in dem Innern lagen, sorgfältig geschichtet, Kleidungsstücke, Papiere. . .

„Bist! Nichts anrühren! Halte mal die Lampe!“

Behutsam nahm Klien ein Stück nach dem anderen heraus: einen in Wachsdruckleinwand eingeschlagenen, ganz neuen, hechtgrauen Anzug, ein paar gelbe Stiefelchen, einen Hut. Dann kam eine Pappschachtel und in ihr lagen ein kunstvoll gearbeiteter, englisch-geschmittener Schnurrbart, eine Flasche Rastisol, offenbar zum Ankleben des Bartes, eine Perücke und eine rauchgraue Brille.

Peter schmunzelte.

„Na, was sagst du nun, mein Alter? Ein ganzes Arsenal, um sich in kürzester Zeit unkenntlich zu machen, selbst Schminke und Atropin fehlen nicht.“

„Atropin? Wo zu denn das?“

„Es vergrößert die Pupillen, gibt dem Auge einen völlig veränderten Gesichtsausdruck, aber — — — hallo! hallo! was ist denn das?“

Mit einer Erregung, die meinem Freunde sonst fremd war, griff er nach einer Brieftasche, blätterte in den Papieren und sein hageres Gesicht rötete sich:

„Ernst! Seht können wir die Schlinge zuziehen!“

Ueber Kliens Schulter hinweg sah ich das Profil eines jungen Mannes, schlant, etwas über mittelgroß, dunkles Haar, Brille, englisch verchnittenen Schnurrbart — — —

„Kennst du den,“ fragte Peter.

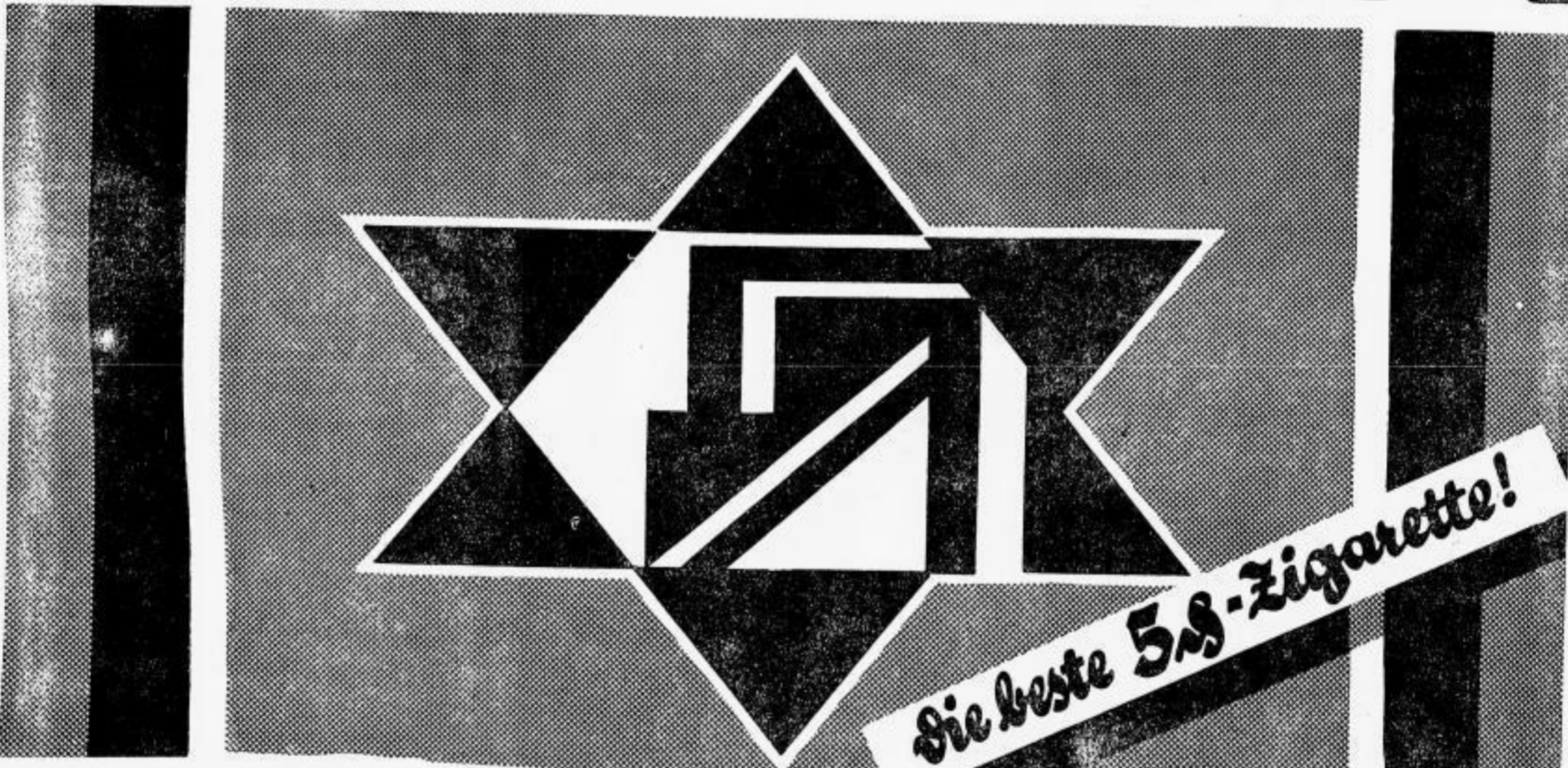
„A . . ein, obwohl — mir das Gesicht bekannt vor — —.“

Mein Freund lachte lautlos.

„Ja, ja, man muß sich darauf verstehen, Verkleidungen zu durchschauen! Sieh mal: Fritz Stanzke steht hier, und dort in den drei anderen Pässen Edmond Leblanc aus Ber- vier, Martin Fuestli aus Zürich und Gilbert Parker aus London-Cast“ — ein recht vielseitiger Herr. — nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

BULGARIA



Die beste 5 mg-Zigarette!

KRONE

Frage und Antwort.
 Ein Fragesteller für jeden Mann.
 Schreibe mir die Beantwortung des Fragens: Der
 Name des Mannes, der mich interessiert, breitet, be-
 reit, da er sich nach ausgedehnt hat, können
 zu veröffentlichen sein wird. Trotzdem kann man
 sich nicht für mich selbst interessieren. Der erste
 Name, der immer wieder zu geben
 ist, ist der Name des Mannes, der mich interessiert.
 Antwort: Ihre Glaswaren sind vom
 amerikanischen Glaswerkzeugen besetzt. Die
 Glaswaren sind sehr schön und folgen:
 Glaswaren sind sehr schön und folgen:
 Glaswaren sind sehr schön und folgen:



Landmanns Wochenblatt

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zur Weisheit-Zeitung

87. Jahrgang

Geschäftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neubamm
 Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

1928

Der Frostnachtspanner, der Blattfresser unserer Obstbäume.

Von Landwirtschaftsrat a. D. Groß.
 (Mit 3 Abbildungen.)

In manchen Gegenden Deutschlands ist der Frostnachtspanner für den Obstbau eine furchtbare Plage; das Steinobst, besonders die Kirsch-

ersten leichten Frostnächte sich einstellen. Weil die Raupe des Schmetterlings — es gibt außer dem kleinen Frostnachtspanner, der in erster Linie in Betracht kommt, auch einen ähnlich lebenden großen Frostnachtspanner — auch Löcher in die Blätter und Früchte frisst, führt sie in vielen Obstbaugegenden auch den Namen „Locherer“. Und ein einziges Weibchen legt schon im Spätherbst einzeln verteilt etwa 200 olivgrüne Eierchen in die Baumkrone hinter die Blattknospen oder auch in Rindensrisse oder hinter Borlenteile. Gelangen also nur zehn begattete Weibchen in eine Baumkrone, so können im Frühjahr 2000 bis 3000 Räumchen Tag und Nacht einige Wochen am Blatt-, Blüten- und Fruchtwerk unermüdet fressen. Man hat aber schon mehr wie 100 Stück an einem Stamm gefunden, die ihren Weg in die Krone begonnen hatten. Was diese mit ihrer Nachzucht leisten müssen, so ihnen

diesen Leimring über dem Pfahlende an; Baumstüben sind frühzeitig zu entfernen. Bei höheren Bäumen erhalten die Pfähle in gleicher Höhe auch einen Leimring. Diese Raupenversicherung muß aber ja abgeschlossen werden, ehe das Weibchen seinen Weg zur Baumkrone antritt, also von Anfang Oktober an, je nach Gegend und Witterung, und zwar stets bei trockenem Wetter auf trockenem Papier. Man kann an den Eden eines großen Obstbestandes auch Probeleimgürtel anlegen zur Kontrolle und den anderen Bäumen nur die Papiermanschetten so lange geben, bis sich Weibchen auf den Leimringwächtern zeigen. Dann aber muß sofort der Fangleim allgemein aufgetragen werden. Zeitweise erneuert man den Leimaufstrich nach Bedarf, wobei Laub und Männchen zu entfernen sind. Mitte März bis Mitte April nimmt man die Leimringe ab und verbrennt sie; die Stämme aber unterhalb der Falte bestreicht man mit einer 10- bis 15-prozentigen Obstbaumlarbolineum-Lösung. Wer nicht leimen will, muß bei Frostnachtspannergefahr im April/Mai seine Bäume mit Giftmitteln, wie Uranlagnin, Jabulon oder Chlorbaryum, laut Vorschrift besprühen. Doch sind die Leimringe empfehlenswerter. Wo Geflügelzucht (indische Laufenten und Hühner) mit Obstbau verbunden ist, sorgen diese Tiere für die Vertilgung der gefährlichen Raupennüchter. Spättreibende Apfelsorten werden von dem Schädling nie befallen und benötigen deshalb den Schutz nicht.



Abbildung 1. Der kleine Frostnachtspanner. A junge Raupe während der Arbeit, B ausgewachsene Raupe, C Puppe, D Männchen, E Weibchen.

bäume, und das Kernobst, namentlich die Apfelbäume, sind dem Blattfresser oft gänzlich ausgeliefert. Häufig stehen die Bäume halb, manchmal ganz fahl da, weil die Raupe des genannten Schmetterlings unermüdet und unersättlich am Laubwerk fraß und sogar die jungen, kaum erbsengroßen Kirsch-, Apfel- und Birnen noch angriff. Die Ernte des laufenden und auch noch die des folgenden Jahres ist meistens vernichtet; letztere deshalb, weil Blüten und Früchte im zweiten Jahr nur sich zeigen können, wenn im Vorjahr das Blattwerk der Obstbäume vollständig, üppig und gesund arbeiten und diese vorbildlich konnte. Diesen direkten und indirekten Schaden wolle man sich ja gut überlegen und merken! Der eigentliche Urheber ist also eine grünlich-graue Raupe, die in der Mitte ihres Leibes keine Fäße hat, sondern nur vorn drei und hinten zwei Paar Fäße besitzt. Daher muß sich diese Raupe beim Fortbewegen lapenbuckelartig zusammenziehen. Deshalb nennt man die Raupe sehr bezeichnend auch Geometerraupe. Die sehr gefährliche Raupe entschlüpft im April/Mai beim Erscheinen der Blätter einem σ , das im Weibchen im Oktober/November einzeln an die Bandknospen ablegt. Dieses Weibchen kann mit seinem Flügelstummel als fliegen, es klettert, ohne kleinen Kreuzspinnweben, am Stamm, am Ast oder an Baumstüben in die Krone. Auf dem Wege dahin gesellt sich das Männchen, das mit seinen ockerhellbraun bis grauweißen Flügeln im Oktober/November in der Dämmerung kummelnd am die Stämme fliegt, zur Begattung zu ihm. Man nennt den Schmetterling auch Kirschnotte, weil er einer großen Motte gleicht und am sichersten dann fliegt, wenn die ersten Kälte oder Froste im Herbst fallen, wenn die

tem Hindernis entgegentritt, das kann man sich errechnen. Abbildung 1 gibt uns das Konterfei des kleinen Frostnachtspanners in seinen Entwicklungsstufen. Wir stimmen nun der Abwehr nach, nachdem uns die Naturgeschichte des gefährlichen Tieres und der Schaden genügend bekannt ist. Schon einige Punkte aus den bisherigen Darlegungen mußten uns einen Wink zur Hilfe geben. Das Weibchen nicht fliegen kann, ist der wunde Punkt; darauf baut man den Gegenkampf auf. Wir versperrten ihm den Weg zur Krone und fangen es in einer sonderbaren Falle. Das geschieht so: In bequemer Brusthöhe kratzt man ältere Baumstämme etwa 20 cm breit ganz glatt; jüngere bürstet man mit einer Rindensbürste sauber. Um die so hergerichtete Stelle bindet man wetterbeständiges fettdichtes, 10 bis 15 cm breites Papier oben und unten mit imprägniertem Bindfaden fest. Lücken werden mit Gras, Moos oder Lehm verstopft, damit kein Weibchen unter der Falte durchschlüpfen kann. Aus den Papierstreifen, den sogenannten Fanggürtel (siehe Abbild. 2 und 3), trägt man mit einem Holzspachtel einen recht lange flebrigbleibenden, fängischen Leim 1 bis 2 mm dick auf. Dieser darf also in der Sonne nicht ablaufen, im Winde nicht eintrocknen und bei drei Grad Frost erst steif werden. Bei niederen Bäumen, bei Busch- und Formbäumen, legt man

Ueber Unterhaltung und Rentabilität von Korbweidenkulturen.

Von Kulturbauoberinspektor Siegert.
 Daß Korbweidenkulturen ebenso wie jede andere auf dem Acker zur Erzielung höchster

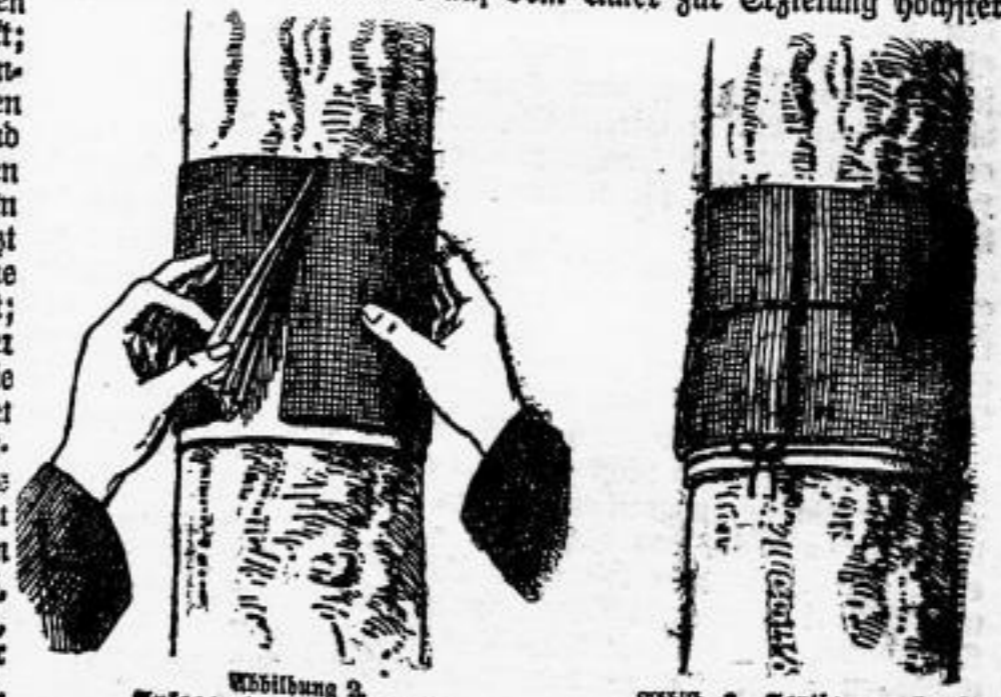


Abbildung 2. Auflegen des Fanggürtels.

Erträge und besonders aber zur möglichst langen Lebensfähigkeit und der nicht zuletzt dadurch bedingten Rentabilität der Pflege und Unterhaltung bedürfen, ist selbstverständlich. Ein großer Teil der Mißerfolge im Korbweidenbau ist lediglich der nicht sorgemäßigen Pflege und infolgedessen

wildering der Anlagen, hauptsächlich durch Verunkrautung, zuzuschreiben. Je besser die Unterhaltung durchgeführt wird, um so länger wird man die Kulturen nutzen können; im allgemeinen muß man verlangen, daß nach 10 jähriger, jährlicher Nutzung die Erträge noch nicht nachlassen. Wenn dieselben nach dieser Zeit auch etwas zurückgehen, so können doch sachgemäß angelegte und gepflegte Weidenkulturen oft bis 15 Jahre und darüber verhältnismäßig hohe Erträge abwerfen.

Selbstredend ist die Unterhaltung so auszuführen, daß sie sich im Rahmen der Rentabilität bewegt; man kommt diesem Ziel am nächsten, wenn gleich vom ersten Jahre ab für eine durchgreifende Unkrautbekämpfung durch Hacken und Häufeln gesorgt wird. Besonders ist die Anwendung von Hacke, Unkrautjäter usw. im ersten Jahre ohne Schaden für die Weidenpflanzen angängig, weil deren Wurzelbildung dann noch nicht sehr weit vorgeschritten ist. Man sollte deshalb diese Arbeit im ersten Jahre möglichst mehrere Male ausführen, wodurch gleichzeitig erreicht wird, daß die Anlage dann später nur leichter und nur im dringendsten Falle geknigt zu werden braucht. Mit Rücksicht auf eine eventuelle Wurzelbeschädigung dürfen die Hackgeräte jedoch nur bis etwa 4 cm eindringen. Man sollte überhaupt die Größe der Anbaufläche im Jahre nur von der Bewältigung der Reinhaltung abhängig machen.

Schädlinge treten anfangs nur vereinzelt auf; es ist deshalb auch in diesem Falle die energische Vertilgung derselben bedeutend einfacher, billiger und ausdauernder. Werden bei den mehrmaligen Besichtigungen irgend welche tierischen oder pflanzlichen Schädiger gefunden, so müssen sie sofort gesammelt und mit einigen Fraßstellen einer zuständigen Sachverständigenstelle für Pflanzenschutz zur Feststellung, Anordnung und Vornahme von Gegenmaßnahmen eingeschickt werden, um einer weiteren Ausbreitung rechtzeitig vorzubeugen.

Nicht nur tierische Schädlinge, sondern auch Samen von den verschiedensten Unkräutern können durch Ueberfliegen oder Wind auch auf recht weit abliegende Kulturen gelangen und diese unter Umständen vernichten.

Ob zur Pflege, Erhöhung der Erntemenge und Lebensdauer der ganzen Anlage eine Düngung notwendig sein wird, bleibt je nach den Bodenverhältnissen von Fall zu Fall näher festzusehen. Im allgemeinen ist, wie schon vorher erwähnt, eine Gabe in Höhe einer halben bis dreiviertel Wiesendüngung ausreichend. Nährstoffreiche vorübergehende Hochwässer ersetzen in vielen Fällen eine künstliche Düngung.

Eine sehr beachtenswerte Maßnahme bei Pflege der Korbweidenkulturen ist das richtige Schneiden der Ruten. Da dieses schon Ende des ersten Jahres, von November bis Februar zu erfolgen hat, muß man darauf achten, daß die dann noch nicht sehr festgewurzelten Pflanzen nicht gelockert oder gar mit Wurzeln herausgerissen werden. Es ist daher zweckmäßig, das Schneiden nicht mit einem Messer, sondern mit einer Schere und möglichst bei gefrorenem Boden vorzunehmen. Der Schnitt muß horizontal bis dicht über dem Erdboden ausgeführt werden, und seitliche kleine Ästige Ruten sind ebenfalls mit abzuschneiden, um stets möglichst glatte Erdstumpfe zu erhalten; geschieht das nicht, so entstehen leicht stark verästelte hohe Erdstumpfe, die zur Vermilderung der Anlage und Nachlassen der Erträge führen. Diese Mängel stellen sich besonders leicht ein, wenn das Schneiden dem Käufer oder Pächter der Weidenruten überlassen wird.

Im allgemeinen werden die Weiden bei normalem Wuchs alljährlich geschnitten. Lassen nach dem dritten oder vierten Jahre die Ruten im Wuchs nach, so ist es zweckmäßig, sie ein Jahr stehen zu lassen und dann, je nach Stärke, eventuell als Bandstücke zu verwerten.

In allen Fällen hat sich die Nutzung nach den Boden-, Wasser- und Bitterungsverhältnissen sowie nicht zuletzt nach den Weidenarten zu richten.

Durch Brachen eines schwächlichen Aufwuchses, Durchforsten der Anlage, Ernten von Grünarbeits-, Schälweiden und Bandstücken, sowie Bekämpfung pflanzlicher und tierischer Schädlinge wird man die Weidenkultur je nach Güte des Bodens 15 bis 20 Jahre ertragreich erhalten können. Sind einige Stecklinge eingegangen, so ist immer die einfachste Art der Ausbesserung das Einstecken neuer, etwas längerer Stecklinge, die man gegen Unterdrücken durch Nachbarstücke mehrere Zentimeter über den Boden hinausragen läßt. Auch kräftige einjährige ganze Weiden eignen sich sofort nach dem Schneiden zur Nachpflanzung.

Ein weiteres Verfahren der Nachpflanzung besteht darin, daß man von einem daneben stehenden Stock eine Rute umbiegt und sie als Pflanze so in die Erde legt, daß die gekürzte Spitze herausragt.

Wenn aus irgend einem Grunde, z. B. durch schlechtes Schneiden, hochgewachsene Weidenstumpfen, Kropfanzug, hohes Alter usw., die Anlage der Verjüngung bedarf, so ist letztere von Fall zu Fall durch besondere Maßnahmen, wie Abhauen, Abschneiden oder Abfagen sämtlicher Stumpfe, Ausbrennen, Ueberlanden, Hochschnitt, Nachschnitt der Kröpfe usw., auszuführen.

Hinsichtlich der Rentabilität der Weidenkulturen ist zu sagen, daß eine solche je nach den Boden-, Wasser- und Absatzverhältnissen eine recht verschiedene sein wird. Man muß deshalb günstige Anbauverhältnisse schaffen, die Anlagekosten, die je nach den Umständen bis zu 500 Mark je Morgen betragen können, sowie die Unterhaltungskosten möglichst herabdrücken und solche Weidenarten anpflanzen, deren Ruten zur besseren Verarbeitung geeignet und auch mit Vorliebe gekauft werden.

Immerhin sind in den meisten Fällen im Laufe der Jahre bei einer Durchschnittsernte von nur 60 Zentner je Morgen Reinerträge von 100 bis 130 Mark und weit darüber erzielt worden. So brachte z. B. die schlesische Hanfweide im ersten Jahre 70 Zentner, im zweiten Jahre 110 bis 130 Zentner und im dritten Jahre 140 Zentner je Morgen.

Der Preis für die Weidenruten ist natürlich je nach Sorte und Absatzgebiet, auch Entfernung von der Bahnstation verschiedenen Schwankungen unterworfen, doch werden zur Zeit teilweise bis 100 Prozent und mehr über Friedenspreis gezahlt, etwa 4 bis 6 Mk. je Zentner.

Wenn man ferner berücksichtigt, daß der Verwendung der Korbweide nach dem Kriege ganz neue Wege gewiesen sind und heute mindestens die doppelten Mengen gebraucht werden, daß große Teile der früheren Anbauflächen in den abgetretenen Gebieten liegen, und wir heute nur mit der Hälfte des Weidenaufwuchses rechnen können, mit dem wir vor dem Kriege rechneten, so haben wir allen Grund, neue Kulturen anzulegen, um uns auch in dieser Beziehung unabhängiger vom Auslande zu machen, gewaltige Summen durch Einfuhr fremden Materials zu sparen und durch Wiederbelebung des Korbweidengewerbes und der

Korbweidenfabriken Arbeit für einen Teil des deutschen Volkes zu schaffen.

Aus den angeführten Gründen ist nicht nur im Laufe der nächsten Jahre noch mit befriedigenden Weidenpreisen zu rechnen, die dem anbauenden Landwirt eine angemessene Einnahmequelle abwerfen, sondern es werden hierdurch auch zahlreiche Ländereien, die bisher gar keine oder nur geringe Renten brachten, der besseren Ausnutzung zugeführt und damit zum Wohle unseres Vaterlandes dem deutschen Boden nicht zu unterschätzende Mehrwerte abgerungen.

Ansteckender Scheidenkatarrh der Schweine und seine Bekämpfung.

Von Dr. W. Lenß.

Der ansteckende Scheidenkatarrh wird bei Schweinen nur sehr selten beobachtet, so daß bisher wenig Gelegenheit bestand, das Leiden genauer zu prüfen. Mit Rücksicht aber darauf, daß, nach einer in der Literatur verzeichneten Mitteilung, der ansteckende Scheidenkatarrh der Rüche auf Zuchtfaunen übertragbar ist, verdient die Krankheit bei der großen Verbreitung, die sie unter den Rüchen gefunden hat, größere Beachtung als ihr bisher zuteil wurde.

Als ansteckender Scheidenkatarrh wird eine Erkrankung der Scheidenschleimhaut bezeichnet, die durch eigentümliche Knötchenbildung sowie Rötung und Schwellung der Scheidenschleimhaut gekennzeichnet ist.

Die ersten Nachrichten über das Auftreten dieser Infektionskrankheit stammen aus der Schweiz, und zwar aus dem Jahre 1887. In der Folgezeit kam das Leiden auch zur Beobachtung in anderen Ländern, wie z. B. Deutschland, Dänemark, Italien, Oesterreich, England u. a. m. Die große und schnelle Verbreitung, besonders unter den Rinderbeständen, gab Gelegenheit zur eingehenden Prüfung des Leidens. Andererseits aber wurde irrtümlicherweise der Scheidenkatarrh, da er sehr häufig beobachtet wurde, beim Bestehen anderer Krankheiten, wie z. B. beim Nichtaufnehmen und dem Verwerfen, in ursächlichen Zusammenhang mit diesen Leiden gebracht.

Der Verlauf ist sehr langwierig, sofern nicht rechtzeitig eine wirksame Behandlung eingeleitet wird. Es kommt zwar vor, daß auch ohne Behandlung die entzündlichen Erscheinungen und der Scheidenausfluß verschwinden, aber in allen diesen Fällen besteht die Gefahr einer Neuerkrankung nach einem bestimmten Zeitraum.

Die Erkennung des Leidens, das durch Knötchenbildung, Entzündungsercheinungen auf der Scheidenschleimhaut und Scheidenausfluß charakterisiert ist, ist im allgemeinen nicht schwer. Eine Sicherung der Diagnose ist noch durch eine bakteriologische Untersuchung von Scheidenausfluß möglich.

Die Kosten einer Behandlung müssen in einem tragbaren Verhältnis zu den wirtschaftlichen Schäden stehen. Häufig wird die wirtschaftliche Bedeutung des ansteckenden Scheidenkatarrhs überschätzt, und es werden dann Behandlungen eingeleitet und Kosten verursacht in Krankheitsfällen, in denen sich Behandlungsmethoden vollkommen erübrigen würden. Es genügt, wenn die Krankheit in ihrem Anfangsstadium behandelt wird, d. h. beim Bestehen frischer entzündlicher Erscheinungen mit Scheidenausfluß. Dagegen können chronische Fälle ohne Scheidenausfluß und Reizsymptome unbehandelt bleiben.

Die lokale Behandlung der akuten Erkrankungsfälle hat in Reinigung der Scheide durch Ausspülen mit 1% lauwarmen Soda- oder Alaunlösung zu bestehen mit nachfolgendem Einlauf einer geringen Menge eines milden Deles. An Stelle der Sodaauslösung kann beim Nichtaufnehmen der Sauen auch doppeltkohlen-saures Natron in einprozentiger Lösung genommen werden.

Bei rechtzeitigem und energischer Behandlung sind die Aussichten auf Heilung im allgemeinen günstig, indem dann die Heilung frischer Fälle in der Regel in zwei bis vier Wochen zu erreichen ist.

an die
erger
ein
obler
bett.
Di
zu
offene
Diplo
worden,
den be
Kaufm
persönl
gelell
Angehe
1 2 3
Dip
Kritik
Galt
Tische
wendet
in Dorf
entw
hiesigen
handlun
zu habe
energich
Wegent
stahls
Befang

W
wiegen
Strep
mitun
proze
zurufe
Di
Mehr
muß
durch
geräts
nomm
fektio
Leiden
Di
besteh
eltrige
Rötun
der M
Folge
men
schiede
den.
findlich
Tieres
Pressen
Da
gestört,
geres
beobach
Bel
der Re
die Kn
nungen
schwind
durchsch
schließl
eintrete
N
Nur
Liefen,
genügn
haltbar
gestellt
sein
Molker
zu entf
Eine ei
Zentri
von de
Bakteri
aber v
Qualitä
heute m
Preise
Ausland
Soll
Dorsch
werden?
fütterun
müssen
einen
neuere
an eine
und erw
gelange
Sie best
F. Lehr
fettreiche
und som
junge w
wenn die
ist. Auch
keine B
reicher
Wenn je
von Da
Älteren
reichem
mehr ab
dann son
Geruch
Neue
Treib
Das
Nachdem
ertung d
ausgestr
walze u
wichtigste

entworfen
hiesigen
handlung
zu habe
energisch
Wegentei
stabilis
Wesfangn
von 30
Das Urtr
Nähe de
ein eben
ging dur
es auf
liegen.
konnte e
richtigen
anderes
wurde a
einiger
das Pf
nicht ein
daß bald
Autover
muf leid
für das
nach An
finden
in Ober
Gadisbor
und Pad
Wbf. Herm
haus wir
spielen
Jugendzeit
führungen
beute ab
als Kömigl
Napokon
Nach diese
trifft, als
im 1. Zei
Rundschau
Nolle gebo
Morgenpost
selbe stür
beichoben
zweiten G
Heiterkeit
Luis, Mat
les Warel
die Träger
stiller un
wird außer
Sonntag die
guten Plaz
Dippold
vertreter
folgt sich

Verursacht wird der Scheidenkatarrh vorwiegend durch ein Kleinlebewesen, einen kurzen Streptokokkus; aber auch andere Bakterien sind mitunter in der Lage, ähnliche Krankheitsprozesse auf der Scheidenschleimhaut hervorzurufen.

Die Ansteckung erfolgt in der überwiegenden Mehrzahl der Fälle durch den Deckakt, jedoch muß auch eine Infektion durch Berührung, durch infizierte Streu, durch Sauche und Stallgerätschaften und durch das Personal angenommen werden. Gerade die letzteren Infektionswege kommen bei der Entstehung des Leidens bei Schweinen in Frage.

Die Krankheitserrscheinungen beim Schwein bestehen in der Hauptsache in geringgradigem eitrigem Scheidenausfluß mit starker, streifiger Rötung der Scheidenschleimhaut, besonders in der Nachbarschaft des Klitoris (Klitoris). Als Folgeerscheinung wird mitunter Nichtaufnehmen beobachtet, selbst wenn die Tiere verschiedenen Ebern nacheinander zugeführt werden. Die Ursache hierfür kann in der Empfindlichkeit der Scheide, in der Unruhe des Tieres beim Belegen und in dem nachträglichen Pressen liegen.

Das Allgemeinbefinden ist gewöhnlich nicht gestört, in einigen Fällen wird jedoch häufigeres Urinieren und Drängen zum Kotabsatz beobachtet.

Bei längerem Anhalten der Krankheit, in der Regel nach drei bis vier Wochen, blaffen die Knötchen ab und die entzündlichen Erscheinungen und auch der Scheidenausfluß verschwinden. Die Knötchen sehen dann glasig durchscheinend oder gelblich grau aus, bis sie schließlich bei der nach Wochen oder Monaten eintretenden Heilung verschwinden.

Neues aus Stall und Hof.

Nur einwandfreie Milch in die Molkerie liefern, denn nur aus einer sauber gemolkene, genügend gekühlten frischen Milch kann eine haltbare und wohlschmeckende Butter hergestellt werden. Wenn Landwirte der Ansicht sein sollten, daß die Zentrifugen in der Molkerie alle Unsauberkeiten aus der Milch zu entfernen vermögen, so ist das ein Irrtum. Eine einmal verschmutzte Milch kann durch die Zentrifugalkraft zwar vom Schmutz, aber nicht von dem mit ihm in die Milch gelangten Bakterien befreit werden. Solche Milch ist aber völlig untauglich zur Herstellung von Qualitätsbutter, auf deren Herstellung es aber heute mehr denn je zuvor ankommt, um höhere Preise zu erzielen und um erfolgreich mit dem Auslande in Wettbewerb zu treten. Dr. W.

Soll fettreiches Fischmehl oder fettarmes Dorschmehl bei der Schweinemast bevorzugt werden? Früher glaubte man von der Verfütterung fettreicher Fischmehle absehen zu müssen, weil sie angeblich dem Fleisch und Fett einen tranigen Geschmack verleihen. Durch neuere Versuche, die vier Monate dauerten und an einer größeren Anzahl von Absäuerkeln und erwachsenen Schweinen durchgeführt wurden, gelangte man zu den anderen Ergebnissen. Sie bestätigten zunächst die schon früher von F. Lehmann gemachten Beobachtungen, wonach fettreiches Fischmehl ohne nachteilige Folgen und somit ohne Bedenken an alle Schweine, junge wie auch ältere, verfüttert werden darf, wenn die Ware für den Frischverzehr bestimmt ist. Auch die Geruch- und Geschmacksprobe gab keine Veranlassung, von der Verwendung fettreicher Fischmehle bei der Mast abzusehen. Wenn jedoch Fett und Fleisch zur Herstellung von Dauerwaren bestimmt sind, darf nach älteren und neueren Erfahrungen von fettreichem Fischmehl je Tier und Tag nicht mehr als 200 Gramm verabfolgt werden, denn sonst ist ein traniger Geschmack und Geruch zu befürchten. Sz.

Neues aus Feld und Garten, Treibhaus und Blumenzimmer.

Das Walzen der Grünlandflächen im Herbst. Nachdem im zeitigen Herbst, sofort nach Abertung der Grünlandflächen, der Kunstdünger ausgestreut worden ist, muß die schwere Betonwalze unmittelbar folgen, sie bildet das wichtigste Bearbeitungsgerät für Pflege von

Wiesen und Weiden. Während nämlich alle Unkräuter beinahe einen lockeren, mehr schwammigen Boden lieben, bevorzugen alle guten Gräser und Kräuter recht festen, gut abgesetzten Boden. Von unserem Getreidegras, dem Roggen, wissen wir, wie leicht er auf lockerem, nicht gefestem Boden auswintert. Das gleiche gilt von den Wiesenpflanzen. Je fester der Grünlandboden, desto geringer ist auch die Gefahr des Ausfrierens. Und dann trägt ein kräftiges Walzen unmittelbar zur Bekämpfung der verbreitetsten Wiesenunkräuter bei, sie vertragen die Tritte der weidenden Tiere ebenso wenig wie die schwere Walze. Weidenlassen kann aber nicht jeder Wiesenbesitzer, aber das Abwalzen mit schwerster Walze läßt sich schon eher durchführen. Diese einfache, schnell durchführbare Arbeit macht sich glänzend bezahlt. Sz.

Weinlese und Weinzuckerung. Der Juli und August bringen die Größe und die Güte in die Trauben; der September hat mit der Wärme und den Herbstnebeln die Reife zu vollenden, die Trauben weich und reif zu machen, damit der Oktober die Ernte zulassen kann. Sonne und Morgentau besorgen das Endergebnis vorteilhaft. Sie schieben der Fäulnis einen Kegel vor. Je länger die Trauben im Oktober hängen bleiben können, desto besser die Güte, desto höher die Menge. Eine vorzeitige Weinlese schadet oft nach beiden Seiten. Nur bei drohender Traubensäure ist eine Früh- oder Notlese angezeigt. Die Traubenmoste dürfen nach § 3 des Weingesetzes nur gezuckert werden, wenn diese zu viel Säure und zu wenig Zucker infolge ungünstiger Witterung aufweisen. Wo aber die natürlichen Verhältnisse durchschnittlich die bezirksweise festgestellte Zuckermenge (Gehalt nach der Mostwaage von Dehse) im Traubenmoste hervorbrachten, ist eine Zuckering nicht erlaubt. Genau so verhält es sich mit der Zuckering infolge des Säuregehaltes. So darf z. B. ein Traubenmost, der in guten Jahren 70, in sehr guten Jahren 75 Grad Dehse und 7,5 Grad Säure hat, nie von 70 Grad auf 75 Grad aufgezuckert werden. Hat der Traubenmost z. B. 56 Grad, so darf 75-56 : 4=5 kg Zucker als Trockenzuckerung pro Hektoliter Traubenmost zugefügt werden. Oro.

Neues aus Haus, Küche und Keller.

Wenke zum Dörren des Obstes. Die einfachste und billigste Methode der Verwertung des Obstes im Haushalte ist das Dörren und Trocknen. Einfache, praktische und billige Herbdörren, die auf die Herdplatte gestellt werden oder Dörrhürden, die in die Backröhre geschoben werden können, lohnen sich stets. Nun einige kurze Regeln zum wichtigen Dörregeschäft: Dörre nur reifes, süßes, fleischiges Obst! Schäle weder Äpfel noch Birnen, aber wasche sie tüchtig zuvor! Telle die Äpfel tunlichst nach dem Kerngehäuse in fünf oder zehn Stücke, die Birnen je nach ihrer Größe in zwei, vier oder acht Teile! Entferne das Kernhaus bei den Äpfeln, aber nie bei den Birnen! Koche die Birnen vor, d. h. bringe die gewaschenen Früchte ganz in ein Dampfgeschäß, lasse sie darin bei ganz wenig Wasser „glazig“ werden, teile sie danach, entferne dabei den Kelch und Stiel geschickt und bringe die Stücke dann auf die Dörrhürde! Tafel- und Butterbirnen dürfen niemals überreif sein; auch starkteilige Birnen lohnen das Dörren nicht so wie vorgekochte; sie büßen an Gewicht ein und verlangen eine viel längere Dörrezeit. Beim Dörren des Obstes in der Backröhre des Herdes muß diese stets etwas oder ganz offen sein, ganz nach dem Hitzegrad darin. Das Vorkochwasser kann wiederholt benutzt werden; am Ende des Vorkochgeschäftes kann es als dicke, sehr süße Brühe eingeblät werden ohne jeglichen Zuckerzusatz und als Sirup zum Brotaufstrich dienen. Schließlich sei bemerkt, daß sich fast alle Birnenforten, auch herbliche Mostbirnen, durch das Vordämpfverfahren zweckmäßig dörren lassen. Natürlich benutzt man dazu nur große, gepflückte, süße Ware. Wer recht weiche Apfelschnitz will, muß diese nach dem Zurichten und Zertellen etwa 20 Minuten in eine einhalbprozentige Kochsalzlösung (ein Gramm Kochsalz auf zwei Liter Wasser) legen

und dann zur Dörre bringen. Schließlich wende das Obst auf den Dörrhürden öfters, damit es nicht brenzlich wird. Es soll nur gut zäh, lederig werden, keine Brennware zum Heizen, sondern eine Schware zur Freude und zum frohen Genuße werden. Oro.

Eier zu konservieren. Nachdem 300 bis 600 Stück frische Eier genau geprüft sind, legt man sie in ein nicht zu kleines, wasserdichtes Gefäß und gießt eine Mischung von einem Liter Wasserglas, vermischt mit 26 Liter frischem Wasser, über die eingelegten Eier. Das Konservierungs-Wasser muß mindestens drei Finger hoch überstehen, da sich sonst die Eier nicht halten. Damit das Wasser nicht eintrocknet, wird ein Brett über das Gefäß gelegt. So aufbewahrt, halten sich die Eier sehr lange. Sz.

Gebratene und gekochte Blöhe. Blöhen haben einen sehr feinen Geschmack, sie sind aber sehr grätig und werden deshalb nicht genügend geschätzt. Kleinere Fische werden am besten gebraten, wozu man sie schuppt, aufschneidet und die Eingeweide entfernt. Schnell wäscht man sie gründlich sauber, läßt sie auf einem Sieb ablaufen und salzt sie eine Stunde vor Gebrauch. Man wälzt sie kurz vor dem Braten in Mehl, dann in geschlagenem Ei und geriebener Semmel und bäckt sie in offener Pfanne schön braun und knusprig. Ein schöner Kartoffelsalat oder Salzkartoffeln und Sahnesalat schmecken am besten dazu. — Zum Kochen nimmt man die größeren Fische, die ebenso vorbereitet werden, nur legt man sie in kaltes, reines Wasser, in das man etwas Essig gießt, wodurch das Fischfleisch beim Kochen fester bleibt. In die Fischbrühe gibt man zwei Zwiebeln, etwas ganzen Pfeffer, Salz und Gewürz und läßt sie aufkochen. Die Fische werden hineingelegt und müssen langsam darin ziehen, damit sie nicht zerfallen und unansehnlich werden. Eine helle Mehlschwitze rührt man mit dem Fischwasser glatt, gibt reichlich frische, gehackte Petersilie dazu und gießt die Tunke über die Fische, die noch eine Weile darin ziehen müssen. Fran A. in L.

Karmelitentorte. Hierzu benötigt man acht Eier, eine halbe Zitrone, 140 g Zucker, 70 g Mandeln und 50 g Mehl. Die Zubereitung geschieht wie folgt: Vier Eidotter und vier ganze Eier werden mit der abgeriebener Schale einer halben Zitrone in einem Topf eingeschlagen, darauf fügt man 15 g feinen Zucker zu und schlägt mit einem Cremebeisen die Masse, bis sie dick geworden ist. Sodann rührt man 70 g sehr gewiegte Mandeln und 50 g Mehl darunter und bestreut eine runde Form mit Butter. In diese wird dann die Masse hineingefüllt und 40 Minuten lang bei mäßiger Hitze gebacken. Sz.

Bienenzucht.

Imkerarbeiten im Monat Oktober.

Das Bienenleben geht zur Ruhe. Nur noch wenige Flugtage, und du siehst deine Lieblinge lange Zeit nicht mehr. Hast du jedem Bock etwa 10 kg Innengut gegeben, lieber Imkerfreund? Wenn noch irgend etwas fehlt, gib recht schnell in großen Portionen das Fehlende an Futterlösung. Auf das Bodenbrett schließt du ein Stück Asphaltpapier oder Teerpappe oder geblüte Pappe ein. Auf diesem Bodenteppich sammelt sich im Laufe des Winters alles an, was im Bienenhaushalt abfällt. Mit einem Griff kannst du alles entfernen und siehst, wie weit die Bienen gelehrt, ob sie schon brüten usw. Im Bienenhaushalt bringe alle Gegenstände gut gereinigt, Eisenteile gegen Rost geölt, an ihren Platz. Etwasge Schäden am Haus oder an den Bienenwohnungen mußt du vor Eintritt der Bienenruhe beseitigen, denn durch Hämmeru und bergleichen darfst du später nicht stören. Deine Waben sind ein großer Wertgegenstand; deshalb laß nicht die Wäbe über die Motten daran kommen. Schwefele sie in den ersten Wochen alle vierzehn Tage, später alle vier bis sechs Wochen. Deine Sonigvorräte beobachte genau. In großen Töpfen wird jeher der Honig fest. Rühre ihn öfter um, damit er gleichmäßig kristallisiert, und stecke beim Festwerden einen starken Stod hinein, den du langsam herausdrehst. Es muß das Loch offen bleiben, damit sich der Honig nach innen dehnen kann. Er sprengt sonst gern die Töpfe. Sz.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da die Abdruck aller Antworten räumlich unendlich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. Ausome Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet. Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, das Fragesteller Bezüge unseres Blattes ist, sowie als Portovorschuß der Betrag von 50 Pf. beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls je 50 Pf. mitzuführen. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der volle Portovorschuß erstattet worden ist. Im Briefkasten werden nur rein landwirtschaftliche Fragen behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden. Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Ein Teil meiner Schweine hat sich die Weichteile der Fußsohlen sehr erheblich durchgelaufen, d. h. die lederartige Haut der Fußsohlen erscheint zerrissen, und bei kleinem Druck auf die Weichteile der Fußsohle äußern die Tiere Schmerzen. Welche Heilbehandlung ist hier vorzunehmen? S. L. in C.

Antwort: In erster Linie hat ein Ausreiben der erkrankten Schweine auf die Weide bis zur völligen Heilung zu unterbleiben. Daneben ist für gute trockene Einstreu Sorge zu tragen. Außerlich ist die Behandlung der Klauen mit reinem Fett oder guter Huschmilch zu empfehlen. Wbg.

Frage Nr. 2. Mein zweijähriger Restpferd leidet stark an Haarausfall, so daß er ganz grau aussieht. Ich füttere Küchenabfälle und etwas süßes Gebäck. Alle zwei bis drei Wochen wird er in Seifenwasser gebadet. Was ist die Ursache und was kann ich gegen den Haarausfall tun? E. S. in U.

Antwort: Küchenabfälle sind ein dehnbarer Begriff. Statt des süßen Gebäcks geben Sie lieber Lebertrankeuchen und rohes gesundes Rindfleisch, und statt in Seifenwasser baden Sie das Tierchen lieber in Sulfargil-Wasser. Ob zu einseitige Fütterung am Haarausfall schuld ist, läßt sich ohne genauere Kenntnis der Verhältnisse nicht sagen. Vet.

Frage Nr. 3. Meine Hühner leiden zeitweilig, aber sehr selten, an Durchfall, der sie mächtig schwächt. Ich bitte um Rat, wie diese Krankheit am schnellsten zu bekämpfen ist? S. S. in N.

Antwort: Der Durchfall muß sofort nach dem Auftreten bekämpft werden, indem man den kranken Tieren gekochten Reis mit Zusatz von in Wasser geriebener Kreide verabfolgt. Auch empfiehlt es sich, das Futter im parmen Zustande zu geben und ist es ratsam, die Tiere vor Zugluft zu schützen, d. h. sie sind nicht in zugigen Ställen zu halten. Auch eine Stalldesinfektion mit einer zweiprozentigen Eellokalösung ist zu empfehlen. A.

Frage Nr. 4. Wie hält man Lachtauben, in einem Käfig oder in einem Schläg mit freiem Ausfluge? R. H. in U.

Antwort: Im allgemeinen werden Lachtauben in einem geräumigen Käfig gehalten. Hier schreiten sie auch leicht zur Brut. Dieser Käfig muß aber ungezweifelt gehalten werden, darum streiche man ihn ab und zu, besonders das Nest, mit einer fünfprozentigen Nardalösung. Man füttere recht vielseitig, Weizen, Hafergrüße, gerissenen Mais, Rübsen und Kanariensamen; ab und zu etwas Grünfütter (Vogelmilch) und Kalk. Es soll auch erwähnt werden, daß Lachtauben auch sehr leicht freilebend gehalten werden können und sehr zahm werden. Kl.

Frage Nr. 5. Ich habe vor sechs Jahren auf dem Acker, wo ich jetzt wieder Klee habe, beim zweiten Kleeschnitt bemerkt, daß der Kleekeufel stark vorhanden ist. Ich denke, es liegt am Samen. Ich habe daher alljährlich frischen Samen gekauft, aber auf meinen sämtlichen Aekern ist der Kleekeufel trotzdem angekommen. Ich bemerke ihn jetzt auch vereinzelt auf dem Acker des Nachbarn. Unser Feld wird in folgender Fruchtfolge angebaut: 1. Kartoffeln, 2. Winterroggen, 3. Gerste, 4. Klee, 5. Weizen und 6. Jahr Hafer. Was soll ich tun, damit ich den Acker wieder rein bekomme? M. M. in U.

Antwort: Der Kleekeufel ist ein sehr hartnäckiger und tüchtiger Kleekeufel, der

jetzt, da er sich stark ausgebreitet hat, schwer zu vernichten sein wird. Trotzdem kann man ihn allmählich wieder beseitigen. Der erste Rat, der immer wieder zu geben ist, lautet: Man dürfe längere Zeit auf den verseuchten Feldern keinen Rotklee anbauen. Aber dieser Rat ist billig! Denn daß der Kleekeufel im sechsten Jahre nach dem letzten Kleebau auf demselben Felde wieder zur Stelle ist, haben Sie ja selbst beobachtet. Fünf Jahre erhält sich also sein Samen im Boden keimfähig. Wie lange soll man nun mit dem Rotkleebau aussetzen? Wir empfehlen Ihnen folgendes: Der Kleekeufel geht in der Regel nicht auf Luzerne über. Wenn also Luzerne in Ihrer Gegend wächst, so können Sie statt Rotklee zweijährig Luzerne anbauen. Der Same ist teurer als der des Rotkleees. — Billiger sind Mischungen besonders mit Gras. Und ich könnte mir denken, daß ein dichter Graskleebestand den Kleekeufel ersticht. Denn dieser erscheint hauptsächlich im zweiten Schnitt, ist also wohl lichtliebend. Da wir Ihren Boden und seine Feuchtigkeitverhältnisse nicht kennen, so geben wir Ihnen einige Mischungen an, aus denen Sie sich die passendste auswählen müssen. Wir verzichten dabei nicht ganz auf den Rotklee, und sind der Meinung, es müßte mit ihm in einer Zusatzmischung gehen, weil der Kleekeufel voraussichtlich nicht hochkommt. Für frischen, etwas bindigen Boden: je Hektar (2500 qm) Samenmischung: Rotklee 7 kg; Bastardklee 6,5 kg; Timothyras 2,5 kg; Italienisches Raigras 3,5 kg; Knaulgras 7,5 kg. Für trockeneren Boden: je Hektar (2500 qm) Samenmischung: Rotklee 7 kg; Luzerne 12 kg; Timothyras 3 kg; Knaulgras 6 kg; Italienisches Raigras 3,5 kg. Beide Mischungen werden wie Rotklee in Reinsaat in die Vorfrucht als Untersaat eingebaut. — Tritt der Kleekeufel nun doch in der Mischung auf, so empfehlen wir, wenn er vereinzelt hochkommt, ihn abzureißen, damit er nicht ausamt; kommt er nesterweise hoch, so würden mir die Stellen mit 8 Doppelzentner je Hektar Staubkainit, oder auch Hederichkainit genannt, morgens im Tau, wenn die Pflanzen feucht sind, als Kopfdünger bestreuen. Die Pflanzen müssen noch feucht sein! Das Gras leidet etwas; aber der Schaden wächst sich schnell aus. Der Kleekeufel aber dürfte diese Beizung mit dem Kunstdünger nicht überstehen. Wenn Ihr Nachbar jetzt nichts gegen die einzelnen Kleekeufelpflanzen unternimmt, dann wird er bald so weit sein, wie Sie. Bis dahin hoffe ich aber, daß Sie wieder lachen können. Die Kleeegrasmischung sollte übrigens im zeitigen Frühjahr gesäht werden. Dr. E.

Frage Nr. 6. Ich sende eine Probe eines kranken Apfelbaumes. Es handelt sich um einen achtjährigen hochstämmigen Bismarckapfel. Bis zum vorigen Jahr war der Baum gesund, trug viele und sehr große Früchte. Seit vorigem Sommer sind die Zweigspitzen trocken, die Blätter haben eine graue Farbe, die wenigen Früchte sind klein. Der Baum wurde im Winter vom Gärtner beschnitten und mit Karbolineum besprüht. Alles ohne Erfolg. Was soll ich tun? M. B. in St.

Antwort: Die eingesandten Blätter sind ohne Zweifel vom Apfelblattsauger befallen gewesen. Als Vorbeugungsmittel ist hier kräftig zu düngen und bei Trockenheit nicht mit Wasser zu sparen. Als Bekämpfungsmittel kommt nur zehnpromzentiges Obstbaumkarbolineum in Frage. Die Zeit der Anwendung ist das Frühjahr, kurz bevor die Knospen zu schwellen fangen. Diese Spritzung kann nach acht Tagen wiederholt werden. Es muß aber so gesprüht werden, daß auch sämtliche Knospen hiervon getroffen werden. Wenn die Spritzung bei den Bäumen dieses Jahr nichts genützt hat, so kann es nur an zu früher oder zu mangelnder Bespritzung liegen. Außerdem fliegen in einem verseuchten Bezirk die Blattsauger von in der Nähe stehenden Bäumen zu. Hier hilft nur ein Zusammenarbeiten mehrerer Gartenbesitzer. R.

Frage Nr. 7. Die Früchte eines Stachelbeerstrauches sind jedes Jahr mit braunem, schorfigem Fleckenbelag, der von Jahr zu Jahr größer wird, behaftet. Was ist dagegen zu tun? U. R. in H.

Antwort: Ihre Stachelbeeren sind vom amerikanischen Stachelbeermeltau befallen. Die Bekämpfungsmittel hiergegen sind folgende: Im Herbst bis Winter sind die Sträucher gut auszulichten, ferner ist der Boden stark mit Aekalk, der in staubförmigem Zustande zwischen und über die Sträucher gestreut wird, zu düngen. Stickstoffhaltige Düngemittel sind nur schwach, hingegen Kalk und phosphorhaltige stärker anzuwenden. Im Winter bis Frühjahr, vor Ausbruch der Knospen, spritzen Sie die Sträucher mit drei- bis fünfprozentiger Solbarlösung. Sollte sich im Frühjahr durch Uebertragung der Meltau nochmals zeigen, so spritzen Sie die Sträucher noch einige Male mit einer einprozentigen Lösung. R.

Frage Nr. 8. Welche Krankheit befindet sich an den zur Ansicht eingesandten Zwiebeln? Die Krankheit zeigt sich schon mehrere Jahre hindurch und tritt immer wieder von neuem auf. Es ist Kalkdünger gestreut worden, ohne eine Besserung zu erzielen. Was soll ich nun tun? W. E. in S.

Antwort: Die eingesandte Probe war vom falschen Meltau befallen. Es ist dieses eine sehr schwer zu bekämpfende Krankheit. In erster Linie sind Zwiebeln nur in freier und offener Lage anzubauen. Die Rückstände erkrankter Zwiebeln sind tief zu vergraben oder zu verbrennen. Als Schutzmittel käme einprozentige Kupferkalkbrühe in Frage. Da jede Flüssigkeit vom Zwiebelllauch perlartig abtropft, so ist die Bespritzung frühmorgens nach einer starken Taunacht mittels einer feinen Nebelbrause vorzunehmen. Mit dieser Arbeit ist schon dann zu beginnen, wenn die Zwiebeln noch vollständig gesund sind, zu wiederholen etwa alle acht bis vierzehn Tage. R.

Frage Nr. 9. Mein gefüllter Flieder, der auf leichtem Boden steht, wird seit einigen Jahren von einem Insekt aufgesucht, das wahrscheinlich mittels Legestacheln 5 bis 20 Eier zwischen die Ober- und Unterschicht der Blätter ablegt, aus denen nach einiger Zeit kleine weiße Maden entstehen. Das Uebel ist auch in der Nachbarschaft verbreitet und zuerst an kleinen, hellen Stellen der Blätter erkenntlich, die mit dem Wachstum der Schädlinge braun werden und bald das ganze Blatt bedecken. Der Flieder hat im vorigen Jahr fast nur noch braune Blätter und somit ein schlechtes Aussehen gehabt, blühte aber trotzdem im Frühjahr reichlich. Gleich nach der Blüte habe ich ihn bis auf das Holz verknitten, um dem Insekt keine Gelegenheit zur Eiablage zu geben. Die reichlichen Jungtriebe zeigen aber seit einigen Tagen wieder die bekannten Stiche. Was ist zur Bekämpfung der Insekten zu tun? B. W. in G.

Antwort: Es handelt sich bei dem eingesandten Schädling um die Fliedermotte. Dieses Insekt frisst in mehreren Generationen vom Mai an. Das sicherste Bekämpfungsmittel ist das Spritzen mit Uraniagrün in Abständen von vier Wochen, bis zum September. Außerdem ist der Boden im Herbst tief umzugraben. Bei dieser Arbeit sind möglichst die Hühner hinzuzulassen, damit diese die Puppen auffammeln. R.

Frage Nr. 10. Ich habe ein großes Beet Atern, die sehr schön stehen, trotzdem gehen sie immer nach und nach ein. An den Wurzeln sind die Atern schwarz, eine Probe habe ich eingeschickt. Kommt eine parasitäre Krankheit in Frage? Wie kann ich dem Uebel abhelfen? S. J. in D.

Antwort: An den eingesandten Pflanzen war eine parasitäre Erkrankung nicht festzustellen. Das Absterben der Pflanzen vom Wurzelhalse aus ist wahrscheinlich durch das Gießen verursacht. Die Pflanzen können mit zu kaltem Wasser gegossen sein, oder sie sind nach einer längeren Trockenheit zu stark gegossen worden, besonders, wenn sie zu eng gepflanzt sind. Ferner kann auch die Erde zu fett oder auch zu stark mit Stickstoff gedüngt worden sein. Wir raten Ihnen, die erkrankten Pflanzen auszuziehen, so daß die andern mehr Luft erhalten und suchen Sie obige Mängel abzustellen, so retten Sie vielleicht noch die übrigen. R.